



TRINKSCHALEN UND GEFÄSSE

DES

KÖNIGLICHEN MUSEUMS ZU BERLIN

UND

ANDERER SAMMLUNGEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD GERHARD,

ARCHÄOLOGEN DES KÖNIGLICHEN MUSEUMS UND ORDENTLICHEM PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT ZU BERLIN, RITTER DES ROTHEN ADLER-, ST. ANNEN-, DANEBROG- UND DES ERLÖSER-ORDENS, MITDIREKTOR DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU ROM, DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN ORDENTLICHEM, DER AKADEMIE ZU GÖTTINGEN UND MÜNCHEN AUSWÄRTIGEM, DES KÖNIGLICHEN FRANZÖSISCHEN INSTITUTS, DER HERKULANISCHEN UND PÄPSTLICHEN AKADEMIE, DER KÖNIGLICHEN AKADEMIEN ZU BRÜSSEL UND STOCKHOLM, DER K. K. AKADEMIE DER KÜNSTE ZU WIEN, DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER LITTERATUR ZU LONDON, DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT FÜR NORDISCHE ALTERTHUMSKUNDE ZU KOPENHAGEN, DER ARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU MADRID, DER PONTANIANA ZU NEAPEL, GELEHRTER GESELLSCHAFTEN ZU ATHEN UND CATTANIA, BONN, HALLE UND LEIPZIG, ZU ANTWERPEN, AREZZO, MESSINA, MONTELEONE, VITERBO, VOLTERRA U. A. KORRESPONDIRENDEM UND EHRENMITGLIED.

ERSTE ABTHEILUNG.

TRINKSCHALEN.



BERLIN 1848.

VERLAG VON G. REIMER.

TRINKSCHALEN UND GETÄNNE

KÖNIGLICHEN MUSEUMS IN BERLIN

VON DR. GERHARD

EDLARD GERHARD

Die Trinkschalen und Getänne des Mittelalters sind in der Regel aus Metall gefertigt und haben eine besondere Form, die sich von der heutigen Trinkschale unterscheidet. Sie sind oft mit Ornamenten verziert und haben eine besondere Bedeutung in der Geschichte der Kunst.

C 5849

1

TRINKSCHALEN

b



INHALT DER ERSTEN ABTHEILUNG.

IM KÖNIGLICHEN MUSEUM ZU BERLIN.

	SEITE
TAF. I, 1. 2. PFLUG, JAGD UND WEIDE	1
- II. III. GIGANTENKAMPF	3
- IV. V. BACCHISCHES IDOL	5
- VI. VII, 1 — 3. BACCHISCHER KOMOS	6
4. KAPANEUS	8
- VIII. HERAKLES UND BUSIRIS	9
- IX, 1. 2. HERAKLES IM HESPERIDENGARTEN	10
3. 4. PELEUS	11
5. 6. KÖNIG THOAS	11
- X, 1. 2. BACCHISCHER CHARON	12
3. 4. IKARIOS UND ERIGONE	13
- XI. XII. URTHEIL DES PARIS. ENTFÜHRUNG DER HELENA	14
- XIII, 1. 2. ATHENE ARCHEGETIS	16
3. 4. PENELOPE	16
5. 6. LACHES DER PALÄSTRIT	17
- XIV, 1 — 4. FRAUENGEMACH	17
5 — 10. SCHALE DES EUPHRONIOS	18

AUS ANDEREN SAMMLUNGEN.

	SEITE
TAF. <i>A. B.</i> TRIPTOLEMOS (<i>MUSEUM ZU FRANKFURT</i>)	20
- <i>C. 1—3.</i> RHESOS UND DOLON (<i>MUSEUM ZU MÜNCHEN</i>).	23
4—6. APOLLO UND TITYOS (<i>MUSEUM ZU MÜNCHEN</i>).	24
- <i>D.</i> MEMNON IN OBER- UND UNTERWELT (<i>BRITTISCHES MUSEUM</i>).	25
- <i>E. F.</i> DOPPELTER HERMES (<i>BRITTISCHES MUSEUM</i>).	27

INHALT DER ERSTEN ABTHEILUNG



INHALT DER ERSTEN ABTHEILUNG

DRUCK VON G. REIMER.

TRINKSCHALEN UND GEFÄSSE

DES KÖNIGLICHEN MUSEUMS ZU BERLIN UND ANDERER SAMMLUNGEN.

ERSTE ABTHEILUNG. TRINKSCHALEN.

TAFEL I.

1. 2. PFLUG, JAGD UND WEIDE (').

Wir eröffnen die gegenwärtige neue Folge griechischer Gefässmalereien mit einer Trinkschale, derjenigen ähnlich und zugehörig, welche als Muster archaischen Verzierungsstyls unserer früheren Reihe ähnlicher Denkmäler voranstand ('). Diese in Form und Grösse sowohl als auch im Namen des Künstlers — Nikosthenes — unverkennbare Aehnlichkeit ist nicht für zufällig zu halten: beide Schalen kamen gleichzeitig zum Vorschein, und mögen, wie ähnliche neuerdings nachgewiesene Gefässpaare ('), einander auch ursprünglich verbunden gewesen sein. Da die bildlichen Vorstellungen dieses alterthümlichen Kunstwerks sich wiederholen, so ist der sehr eigenthümliche Gegenstand ihres Gemäldes durch einige Verstümmelung (') nicht sehr beeinträchtigt worden. Die seltene und anziehende Abbildung eines Ackermanns und seines oxsenbespannten Pfluges von einfachster alterthümlicher Bildung (') war im Innern unserer Schale, ringsum laufend, dreimal wiederholt, und zwar ist die dreifache Gruppe eines vor dem Pflug stehenden und dessen Gespann mit einem langen Stab lenkenden Jünglings theils durch die Figur eines Säemanns unterbrochen, der mit einem saatgefüllten halb-ovalen Korb (') einem der Pflüger vorangeht, theils auch durch Thiersymbole, wie sie in ähnlichem archaischem Verzierungsstyl selten fehlen. Eine Eidechse ist rechts von einem der Pflüge bemerklich und eine andere auch linkerseits von demselben voranzusetzen,

(') Aus volcentischen Ausgrabungen. Angekauft zu Rom im Jahre 1833 durch den Herausgeber. Vergl. Neuerworbene Denkmäler des Königl. Museums I. no. 1596.

(') Trinkschalen Taf. I. Neuerworbene Denkm. I. no. 1595.

(') Gefässpaare: Braun Bull. dell' Inst. 1843 p. 180 ff. Gerh. Apul. Vasenb. S. II. Anm. 15. Auserlesene Vasenb. III. S. 70, 14. Neuerworbene Denkm. III. no. 1719. 1720.

(') Die in unserer Zeichnung punkirt ergänzten Lücken dieser Schale sind im Original ohne bildliche Zuthat ausgefüllt worden; auch hat der Ergänzter die Henkel vergessen.

(') Dem sicilischen, unteritalischen, römischen Pflug noch

erhaltener Sitte entsprechend, wie aus der von Nicolovius herrührenden Zusammenstellung bei Voss zu Virgils Landbau I, 169 ff. S. 100 augenfällig hervorgeht.

(') Etwa als *θύλακος* zu bezeichnen nach dem bekannten Wort der Korinna (*τῆ χειρὶ δειν σπείρειν, ἀλλὰ μὴ ὄλω τῷ θυλάκῳ* Plutarch glor. Athen. 348 A.), oder wenn damit vielmehr ein Sack, von *λάγνος* und *ἀσπός* unterschieden, gemeint ist, in Bezug auf das Flechtwerk lieber als *φρόμος*, welcher Ausdruck unter den bei Pollux I, 245. X, 129 verzeichnetem Geräthen des Ackermanns der einzige hier anwendbare ist.

eine dritte bemerkt man, zugleich mit einer Schildkröte und einer auffallend gross angegebenen Cicade (⁷), am äussersten Rand des Bildes vertheilt. Sie dienen der Thierwelt zur Andeutung, die neben Pflüger und Waidmann sich harmlos bewegen darf, während dort der Ackerstier sich müht, hier aber in oberer Figurenreihe auch Rehe vom Speer des Jägers bedroht erscheinen. Diesen verschiedenen Lebensthätigkeiten entspricht denn endlich auch das Innenbild durch die knieende Figur eines Hirten, der seinen kno- tigen Stab erhebt (⁸).

Die Aussenseite zeigt über sauber gezogenen Kreislinien jederseits eine Sirene; neben der einen steht der obengedachte Name des Künstlers: ΝΙΚΟΣΘΕΝΕΣ ΕΠΟΙΕΣΕΝ.

3 — 5. GOTTHEITEN DES WETTKAMPFS (⁹).

Einem Wagenrenner mit vier sprengenden Rossen folgt nebenherlaufend ein schwer bewaffneter Apobat (¹⁰); ein ähnlicher Krieger, mit Helm, Speer und Schild gleicherweise gerüstet, welches letztere mit einem Schwan bezeichnet ist, kommt dem Wagen entgegen. Noch ein Jüngling mit Speer läuft am Ende des Bildes herbei; ausserdem sind zwei bärtige Ordner des Kampfes, mit Speeren versehen, rechts und links in demselben vertheilt. Der zur Linken blickt nach den schützenden Göttern des Kampfes sich um: es ist Zeus, den wir, auf einem Feldstuhl sitzend, hier zu sehen glauben, wie er vom herbeieilenden Hermes, den ein Spitzhut (¹¹) bedeckt und ein Heroldstab kenntlich macht, die Siegesbotschaft vernimmt (¹²).

Auch auf der andern Seite dieser zierlichen Schale ist ein Wettrenner, dessen Schild auf den Rücken gebunden ist, in voller Bewegung. Waffenläufer wetteifern mit ihm im Lauf, einer ihm folgend, der andere, aus dessen Schild frei herausgearbeitet eine Schlange hervorragt, sich umblickend; ausserdem ist jederseits noch ein Zweikampf schwer bewaffneter Männer mit verschiedenen Schildzeichen (¹³) an- gebracht.

(⁷) Ein viertes Thier war vermuthlich in dem verlorenen Stück oberhalb der gleichfalls verlorenen Eidechse angegeben.

(⁸) Ein ähnlicher Stab scheint in Art einer Seitenwaffe derselben Figur angehängt zu sein.

(⁹) Volcentische Schale, im Jahre 1841 vom Herausgeber in Rom erworben. Vgl. Neuerworbne Denkm. III. no. 1734.

(¹⁰) Apobat: Böckh Annali d. Inst. I, 169. Gerhard Auserlesene Vas. I, 16. II, 94.

(¹¹) Seltner als die üblichste breitgedrückte Form der gemein-

lin als Petasos bekannten Kopfbedeckung des Hermes, ist die hier bemerkliche spitzere Form, die jedoch ohne den breiten Rand des Petasos in archaischen und andern Gefässbildern keineswegs unerhört ist. Vgl. Auserl. Vasenb. II. 97. 128. 142. Unten Taf. XI—XII.

(¹²) In ähnlicher Weise den Ruhm eines sterblichen Siegers in die olympische Versammlung tragend, erscheint Hermes Enagonios auch sonst hie und da. Vgl. Auserl. Vasenb. I, 7.

(¹³) Man bemerkt auf dem einen Schilde einen grossen Stern; die Verzierung des andern ist undeutlich.

TAFEL II. III.
GIGANTENKAMPF (').

In ähnlicher Weise wie es aus mehreren vortrefflichen Gefäßmalereien gleicher Form und Herkunft bekannt ist, sind die Aussenseiten auch dieser schönen Schale mit je drei Zweikämpfen olympischer Götter und ihrer Gegner geschmückt. Auf einer früher von uns behandelten Schale derselben königlichen Sammlung (²) sind Zeus, Herakles, Athene, ferner Hermes, Poseidon, Hephästos dargestellt; auf einer andern des Herzogs von Luynes (³) erscheinen Zeus zwischen Apoll und Athene, Poseidon zwischen Artemis und Hephästos als die göttlichen Kämpfer, denen je ein gewaltiger Erdensohn unterliegt. Diesem letzteren Bild steht auch unser vorliegendes nahe, obwohl mit wesentlichen Verschiedenheiten und, bei einem wenigstens eben so hohem Kunstwerth, mit dem Vorzug inschriftlicher Erklärung. Die entscheidende Einmischung der Halbgötter Herakles und Dionysos (⁴) ist in diesen beiden Gigantenschlachten umgangen, welche theils dadurch theils auch in den einzelnen Kämpfergruppen von Apollodor's (⁵) Bericht wesentlich sich entfernen, dergestalt dass nur Athenens, Apollo's und Poseidon's Gegner mit jenem Bericht gleichlautend hier angegeben sind.

Wir betrachten zuerst den Vater der Götter (ΖΕΥΣ), welcher im unteren Aussenbild dieser Tafel als Gegner Porphyriion's (ΠΟΡΦΥΡΙΩΝ), desselben gewaltigen Giganten bezeichnet ist, den Apollodor als liebesbrünstigen Feind der Götterkönigin Hera erwähnt und dem Herakles erliegen lässt (⁶). Durch Lorbeerbekränzung im Voraus als Sieger bezeichnet, hält Zeus mit der ausgestreckten Linken den Herscherstab, und schwingt mit der Rechten den Donnerkeil gegen den in voller Kraft zurückweichenden Giganten mit hochgeschmücktem Helm und Wehrgehenk; in seiner Linken hält dieser ein schlangenbezeichnetes Schild, während von seiner Rechten Zeus mit einem Steinwurf bedroht wird. Bemerkenswerth ist der volle Bart des Giganten: wie hier dem Gegner des Zeus, ist eine ähnliche Auszeichnung auch im Gegenbild dem Gegner Hera's gegeben, während die Giganten der übrigen Götterkämpfe jugendlich bartlos erscheinen. Weiter rechts zückt Pallas Athene (ΑΘΕΝΑΙΑ), bekleidet, behelmt und mit einem Armband geschmückt, den ausgestreckten linken Arm mit der Aegis bedeckt, in ihrer Rechten den Speer gegen einen jugendlichen behelmteten Giganten, der, bereits niedergesunken, linkerseits am grossen Schilde sich aufstützt, rechterseits aber seinem Wehrgehenk das Schwert zu entnehmen sich anschickt; die Inschrift lässt in halb verwischten Zügen (⁷) ihren bekanntesten (⁸) Gegner Enkelados (ΕΚΕΛΑΔΟΣ) auch hier uns erkennen. Zur andern Seite des Zeus ist Artemis (ΑΡΤΕΜΙΣ) in noch grösserem Vortheil gegen einen unbehelmteten bartlosen Giganten: dieser erhebt mit der Linken ein Thierfell, das ihm statt Schild und Bekleidung dient, und wehrt mit der Rechten die Göttin ab, da sie mit zwei vorgehaltenen Fackeln ihn zu

(¹) Volcentische Schale, durch den Herausgeber und durch Herrn Waagen dem Museum erworben. Vergl. *Bullet. d. Inst.* 1843, p. 97. *Archäol. Zeit.* II. S. 264 ff. *Neuerworbene Denkmäler* III. no. 1736.

(²) Gerhard Berlins *Bildw. Vasen* no. 1002. *Trinkschalen* Taf. X. XI.

(³) *Trinkschalen* des Königl. Museums. Taf. A. B.

(⁴) Herakles allein (*Anm. 2. Auserl. Vasenb.* I, 61), oder mit Dionysos zugleich (*Auserl. Vasenb.* II, 84. 85).

(⁵) Apollodor I, 6, 1. Als Kämpfergruppen sind dort angegeben: Zeus, Hera und Herakles gegen Porphyriion, Apollo gegen Ephialtes, Dionysos und Eurytos, Hekate oder Hephästos gegen Klytios, Athene gegen Enkelados oder Pallas, Poseidon gegen Po-

lybotes, Hermes gegen Hippolytos, Artemis gegen Gration, endlich die Mören gegen Agrios und Thoon. Die im Drucke hier ausgezeichneten Namen kehren auf unserer Schale wieder.

(⁶) Apollodor ebend.: *διέφερε δὲ πάντων Πορφυρίων τε καὶ Ἀλκονοεύς* Ebend.: *Πορφυρίων δὲ Ἡρακλεῖ κατὰ μάχην ἐφόρησε καὶ Ἥρα. Ζεὺς δὲ αὐτῷ πρόθρον Ἥρας ἐπέβαλεν, ἣτις καὶ βοηθῶν ἐπεκαλεῖτο καὶ Αἰὸς κεραυνώσαντος αὐτὸν Ἡρακλῆς τοξενίας ἀπέκτεινε.*

(⁷) Die erste Hälfte des Namens ist undeutlich, aber sicher.

(⁸) Enkelados, nach mehreren Inschriftvasen (*Auserl. Vasenb.* I, 6. S. 28, 38), in Uebereinstimmung mit Apollodor (*Anm. 5*), Pausanias VIII, 47, 1 und Anderen.

versengen droht. Sie ist mit einfachem Doppelchiton bekleidet und mit einem Köcher versehen, ohne Haarputz, aber an beiden Armen geschmückt. Der Name dieses Giganten ist auf unserer Schale nur in dunkeln Schriftzügen erhalten, in fünf Buchstaben nämlich, die man PAIAP gelesen und auf Gration (γΠΑΙΩΝ) als sonst bekannten⁽⁹⁾ Artemisgegner jenes Kampfes gedeutet hat; im Original scheint αΓΑΙΩΝ, Aegäon, zu stehen, ein Name welcher wenigstens aus römischen Dichtern ebenfalls in der Reihe himmelstürmender Giganten nachweislich ist⁽¹⁰⁾.

Unter den Zweikämpfen des entgegengesetzten, auf unserer Tafel oberhalb sichtlichen, Bildes tritt, an die Gruppe der Artemis sich anschliessend, zunächst uns Hera entgegen, welche, durch reiche Bekleidung, geschmückten Schleier, Stirnkrone und Armschmuck ausgezeichnet, in ähnlicher Weise wie oben Athene, den Speer gegen einen ebenfalls behelzten, auf sein Schild gestützten und halb hingesunkenen Giganten zückt, während sie mit ihrer Linken das erhobene Schwert seines rechten Armes abwehrt. Weiter links schwingt Apollo, lorbeerbekrönt wie oben Zeus, durch den Bogen in seiner Linken bezeichnet wie Artemis durch ihren Köcher, mit einer flatternden Chlamys leicht bekleidet, das Schwert gegen einen andern behelzten Giganten, der mit vorgehaltenem Schilde mässig zurückweicht, mit der Lanze aber in seiner Rechten den Gott noch bedroht. Endlich schwingt noch weiter links der bärtige Kriegsgott Ares, den Helm, Schild und Wehrgehenk vor andern Göttern auszeichnen und dessen Wildheit im Schlangensymbol seines Schildes, dem Schildsymbol zweier Giganten gleich, eine Andeutung findet, gegen einen gleich ihm gerüsteten Giganten die Lanze, der niedergesunken den drohenden Todesstoss mit Schild und Schwert von sich abzuwehren bemüht ist. Von diesen Figuren sind Hera, Apollon und Ares mit deutlicher Namensinschrift versehen: ΗΕΡΑ, ΑΠΟΛΛΩΝ, ΑΡΕΞ. Von den Giganten ist Apollo's Widersacher Ephialtes (ΕΦΙΑΛΤΕΞ) genannt, wie bei Apollodor, und der Gegner des Ares kann, wie anderwärts, auch unserm Künstler Mimas⁽¹¹⁾ geheissen haben, wofür ein noch lesbares ΜΙΜ (so!) entscheidet; im Namen von Hera's Gegner, der irrig erst ΦΟΝΤΟΞ, dann ΦΟΙΤΟΞ gelesen ward, ist der aus Horaz⁽¹²⁾ wohlbekannte, obwohl dort dem Dionysos entgegengesetzte, Rhōtos gemeint.

Wenn diese sammt und sonders lebendig gedachten und schön ausgeführten Gruppen den erfahrenen Beschauer ähnlicher Gigantomachieen meistens an andere bereits bekannte Kunstwerke erinnern dürfen, so stellt um so eigenthümlicher das grossartige Innenbild derselben Schale sich uns vor Augen. Hier ist zuvörderst in ähnlichem Zweikampf Poseidon dargestellt, der lorbeerbekrönt, in naher Siegesaussicht wie oben Zeus und Apollo, einen schwer gerüsteten⁽¹³⁾ Giganten bedroht, den ein reichlicher Bart den Gegnern des Zeus und der Hera gleichstellt, überdies aber ein reichgeschmückter Harnisch von sämtlichen andern Giganten des bisher beschriebenen Bildes auszeichnet. Der Gigant ist bereits auf ein Knie gesunken. Obwohl seine Linke noch Schild und Lanze gefasst hält, fleht er mit bittendem Blick und mit vorgestreckter rechter Hand den Gott, dessen Arm er umfasst, um Gnade an; doch ist Poseidon's linker Arm gegen ihn ausgestreckt und vom rechten Arm des Gottes der Dreizack gegen ihn gezückt. Des Erdensohns nahen Untergang sieht auch seine Mutter voraus; Gāa, eine bekleidete, mit Stirnkrone und Armschmuck gezierte Frau, ist aus dem Erdboden fast emporgestiegen und deutet mit ihrem gesenkten

⁽⁹⁾ Gration nach Apollodor I, 6, 2 (*Ἀρtemis δὲ Γρατίωνα*), wo zwar Schwenek (Lat. Mythol. S. 487) den Namen Eurytion durch Emendation einführen wollte, mit vermuthlichem Bezug auf den Gigantennamen Eurytos (Anm. 5).

⁽¹⁰⁾ Aegäon-Briareos, der hundertarmige, nach Homer II, I, 402 ein Helfer des Zeus gegen die Götter, nämlich als Fluthmann (Welcker Tril. S. 150), ist römischen Dichtern, Virgil (Aen. X, 567) und Claudian (Rapt. Pros. III, 345), auch als Himmelsstürmer bekannt: letzterer nennt ihn, ganz im Sinne unseres Gigantenbildes, ausdrücklich als einen der Giganten, in Gemeinschaft mit Coeus, Mimas, Ophion, Enceladus.

⁽¹¹⁾ Mimas: Apollon. Rhod. III, 1227: *ἔξεναντιζας σφωϊτέρως φλεγαιῶν Ἄρης ὑπὸ χειρὶ Μίμωνα*. Vergl. Hor. Carm. III, 4, 54. Claud. Rapt. Pros. III, 347.

⁽¹²⁾ Horat. Carm. III, 4, 54: *Sed quid Typhoeus et validus Mimas, aut quid minaci Porphyriion statu, quid Rhoetus ceulisque truncis Enceladus jaculator audax contra sonantem Palladis aegida possent ruentes? Hinc avidus stetit Vulcanus, hinc matrona Juno et . . . Apollo.*

⁽¹³⁾ Mit buschigem Helm und künstlichem Harnisch, unter welchem ein leinener Chiton bis gegen die Knie herabreicht, darüber ein Wehrgehenk.

Haupt wie mit den erhobenen Händen vergebliches Flehen um Gnade des Siegers an. Ihre Bedeutung wird zum Ueberfluss durch alte Inschrift bestätigt (ΓΕ), wie denn auch Poseidon's Name (ΠΟΞΕΙΔΩΝ) und der des Giganten deutlich zu lesen sind. Dieser heisst hier Polybotes (ΠΟΛΥΒΩΤΕΞ), dem Zeugnisse Apollodor's entsprechend, während auf einem bekannten archaischen Vasenbild⁽¹⁴⁾ dieser Name mit Ephi-altes wechselt.

Deutlich erhalten sind auch die seltenen Künstlernamen, für deren Aufzeichnung der unterste leere Raum dieses Bildes benutzt ist. Sie geben uns einen Erginos als Töpfer und einen Aristophanes als Maler an, (ΕΡΓΙΝΟΞΕΠΟΙΕΞΝ und ΑΡΙΣΤΟΦΑΝΕΞ: ΕΓΡΑΦΕ) —, Künstlernamen, welche, bisher unbekannt, nicht ohne Besonderheit⁽¹⁵⁾ hier erscheinen.

TAFEL IV. V.

BACCHISCHES IDOL (').

Vor einem giebelförmig bedeckten, von einer Palmette bekrönten und mit fließendem Blut benetzten Altar, in dessen geschwungenem Giebelfeld Athenens Verhältniss zu den Mysterien⁽²⁾ durch eine sitzende, mit Helm und Lanze versehene, Pallas bemerkt wird, ist das Idol eines efeubekränzten bärtigen Dionysos aufgerichtet. Nicht als kunstreich durchgeführtes Standbild erscheint dies Idol, obwohl, zumal wenn Füße angedeutet sind⁽³⁾, minder unbeholfen als einige ähnliche Dionysosbilder sich zeigen⁽⁴⁾; hier kann es ein Akrolith sein, aus Haupt, Füßen und einem Säulenschaft bestehend, welchem des Gottes Festkleidung umgehängt ist. Diese besteht aus einem bestickten Untergewand und darüber gehängtem Mantel, welcher letztere theils mit Delphinen, theils auch mit Quadrigen bedeutsam⁽⁵⁾ geschmückt ist. An die Brust des Götterbildes ist eine perlförmige Kette gehängt; ebendaher treten Efeuzweige heraus, deren Aeste unregelmässig mit punktirten Scheiben — Goldäpfel oder auch Kuchen hier eher als Cymbeln — durchzogen sind. Dem Gott gegenüber und über den Altar gebückt, streckt eine bekleidete Frau mit fliegendem Haar zuckend ihre Arme aus; zwei andere Bacchantinnen, eine mit efeubekränztem Thyrsus, die andre mit einem Halsband geschmückt, tanzen in heftiger Bewegung gegen einander, während linkerseits eine dritte, fliegenden Haars wie die vorigen, eine nach dem Altar gebückte Flötenbläserin mit geordnetem Kopfputz durch das Geberdenspiel ihrer Arme begleitet.

Der bacchische Tanz jener Frauen ist auch auf der folgenden Seite fortgesetzt. Wir beginnen deren Betrachtung vom efeubekränzten Mischgefäss⁽⁶⁾, welches unter dem einen Henkel dieser Schale, der letztgedachten Gruppe zunächst, bemerkt wird; eine heftig bewegte Bacchantin naht sich demselben in

⁽¹⁴⁾ *Εφιαλτες, Ποσειδων*: Millingen Uned. Mon. I, 7.

⁽¹⁵⁾ Verschieden ist *εποιεσθαι*, bemerkenswerth der wechselnde Gebrauch des Aorist in *εποιεσθαι* und des Imperfect in *εγραφεν*. Vgl. Rochette Lettre à Schorn p. 34.

⁽¹⁾ Volcentische Schale, aus der Sammlung des Prinzen von Canino im Jahre 1841 zu Frankfurt erworben. Vgl. *Muséum étrusque* no. 565. Rapp. volc. not. 205* b. Neuerworbene Denkm. III. no. 1758.

⁽²⁾ Bacchische Pallas: Rapp. volc. not. 192. Auserl. Vasenb. I, 35. 36. S. 136 ff.

⁽³⁾ Diese Andeutung ist jedoch im Original fast noch zweifelhafter als in unserer Abbildung.

⁽⁴⁾ Ländliche Bacchusidole zeigt in ähnlicher Weise der berühmte Vivencio'sche Stamnos im Museum zu Neapel (Neapels Bild. I, 363 ff. Mus. Borb. XII, 21 ff.) und mehr denn Ein volcentisches Gefäss gleicher Form, deren eines der Reserve étrusque no. 47. und eines der Feschischen Sammlung no. 830 gehörte. Vgl. De Witte Cab. étr. no. 61. Alle diese Idole sind jedoch, namentlich unterwärts, unvollständiger; das Vivencio'sche erhebt sich auf schmalen Pfeiler hinter einem Opfertisch.

⁽⁵⁾ Etwa in Bezug auf Wettkämpfe zu Wasser, wie solche als bacchische Festfeier aus Hermione bezeugt sind: *ἀμίλλης κολύμβου καὶ πλοίων τιθέσθαι δῶλα* (Paus. II, 35, 1).

⁽⁶⁾ Mit pilasterähnlichen Henkeln, der gemeinhin als Vaso a colonnette oder als Kelebe bezeichneten Form entsprechend.

der Richtung des Götterbildes. Ihr folgt eine andre, mit Halsband geschmückte, und schwingt einen mit Efeublättern bekrönten (?) Thyrsus. Eine dritte, deren gebückte Bewegung vorzüglich gewaltsam ist, fasst mit der Rechten nach ihrem efeubekröntem Haupt und hält mit der Linken unter ihr Angesicht ein Gefäss in Skyphosform, welches bemalt ist und zwischen Efeu und Palmetten die Figur eines Silens erkennen lässt. Eine vierte Bacchantin, die rückwärts aufschaut, hält in der Rechten einen Thyrsus und erhebt in der Linken ein kleines Reh. Eine fünfte, wiederum efeubekrönte, schwingt bei gebückter Stellung ein Paar Krotalen in jeder Hand; ihr folgt eine sechste, ebenfalls efeubekrönt, mit festlicher Geberde einen Thyrsus haltend.

Als Innenbild dieser Schale ist ein bärtiger Dionysos dargestellt; ihm gegenüber lässt ein Silen den Schall der Flöte ertönen. Beide sind efeubekrönt. Als Attribute des Gottes sind in der Rechten ein efeubekrönter Thyrsus, in seiner Linken ein weit ausrankender Rebstamm zu bemerken. Ungewöhnlich ist auch die hohe Beschuhung, durch welche der gedachte Silen vor Dionysos bevorzugt ist.

Der Werth dieser schönen und merkwürdigen Schale wird durch den Namen des Künstlers erhöht, der in einen der Henkel eingegraben steht: HIERON ΕΠΟΕΞΕΝ.

TAFEL VI. VII.

1—3. BACCHISCHER KOMOS (?).

Diese mit anziehenden Beischriften versehene Schale gesellt aus etruskischem Fundort den häufiger aus Unteritalien nachgewiesenen Inschriftbildern des bacchischen Komos, des nächtlichen Tanz- und Festzuges sich bei, welcher mit Flöten- und Saitenspiel der sonstigen Feier bacchischer Feste zu folgen pflegte (?) und von den Künstlern unserer Thongefässe theils durch lebendige Gruppen, theils auch durch sinnvoll wechselnde Beischrift verherrlicht wurde. Wir erblicken auf jeder der beiden Aussenseiten drei Silene, sämmtlich efeubekrönt, mit zwei Bacchantinnen, deren pantomimischer Tanz in gemessener Haltung sich bewegt, womit auch Kleidung und Haarputz wohl stimmen. Fassen wir hienächst die Beischriften ins Auge, so begegnet zuerst uns der Name Komos als wohlbekanntes Prädikat eines mit Saitenspiel vertrauten Silens, sodann ein auf Efeu bezügliches Appellativ Kissos dem silenesken Repräsentanten bacchischen Flötenspiels in gleicher Weise zugetheilt, ganz wie ein andermal Komos und Oenos (?) unterschieden werden und wie im megarischen Götterdienst Dionysos selbst nach seiner eigenthümlichen oder mit Apollo verknüpften Bedeutung als Melpomenos und als Kissos unterschieden war (*).

Dieser zur Ausbildung bacchischer Feste so wesentliche Gegensatz des bacchischen Flötenspiels

(?) Efeubekrönung des Thyrsus statt des später üblichen Pinienzapfens ist in Gefässbildern der früheren Zeit auch sonst nicht selten. Vgl. Auserl. Vasenb. I. S. 122. Apul. Vas. S. 1 Anm. 2.

(1) Volcentische Schale, aus den Vorräthen des Prinzen von Canino im Jahre 1841 zu Frankfurt erworben. Vergl. Catal. del Principe di Canino (Viterbo 1828) no. 569: „Le mani coperte.“ Gerhard Rapp. volc. not. 748. 753. Neuerworbene Denkm. III. no. 1759. Jahn Vasenbilder S. 23 e.

(2) Bacchischer Komos: Welcker Philostr. p. 214. Ann. d. Inst. I, 398 ff. Gerhard Bildw. XVII, S. 214. 220. Jahn Vasenb. S. 12 ff.

(3) Oenos, *ὄνος* (Tischb. II, 44) oder auch *ἠθύονος* (Larborde I, 64. 65), beide mit Attributen des Weines und Taumellebens dem Komos als Kitharöden verbunden.

(4) Dionysos Melpomenos und Dionysos Kissos in Acharnā (Paus. I, 31, 3). Eben so wird ein Kissos als Satyr und Bacchusgefährte neben Leneus und Ampelos auch bei Nonnus X, 400 erwähnt.

und der apollinischen Kitharödik (⁵) ist im gegenwärtigen Bild mit vorzüglicher Klarheit hervorgehoben. Zwei bacchische Paare, einen Silen darstellend der mit einer Frau tanzt, werden auf einer Aussenseite dieser Schale von Komos dem Kitharöden (⁶), auf der andern von Kissos dem Flötenspieler begleitet. Eine gleich bedeutsame Auswahl auch in den Tanzbewegungen jener Paare nachzuweisen getrauen wir uns zwar nicht; wir begnügen uns daher deren Beiwerk in der Kürze zu überschauen, in welcher Beziehung einerseits der zum Thyrsus gewordene Efeustamm einer Bacchantin und der Schlauch eines Silens, andererseits der ähnliche Thyrsus eines Silens und die Krotalen einer Bacchantin bemerklich sind. Nichtsdestoweniger ist in Bewegung und Beischrift noch mancher eigenthümliche Umstand zu beachten. Eine der Tänzerinnen zeichnet auf beiden Seiten der Schale durch die durchgängige bis über die Hände reichende Verhüllung ihrer Figur sich aus (⁷) und lässt uns danach die Wahl, ob wir Thyiaden oder vielleicht Bassariden (⁸) in ihnen erkennen wollen. Ferner sind die Inschriften beachtenswerth. Ueber beide Figuren der ersten Tänzergruppe zieht der Name +ΟΡΙΑΛΟΣ (Chorillos) sich hin, ein vom Chortanz abgeleitetes Prädikat (⁹); sodann tanzen Kissos, ΚΙΣΟΣ, und Choro zusammen, welchen letzteren Namen +ΟΡΟ man als +ΟΡΟΣ, wie den benachbarten KOMO als KOMOS, zu ergänzen geneigt sein würde, liesse nicht bei der Schwierigkeit eine Frau männlich als „Chor“ zu bezeichnen, füglich eine davon abgeleitete weibliche Form Choro, Χορώ, nach sprachlicher (¹⁰) und sonstiger (¹¹) Analogie sich annehmen. Eben so wird denn auch in der zweiten Figurenreihe dieselbe Inschrift +ΟΡΟ als Frauenname zu fassen sein, obwohl es dort frei steht, ihr und dem mit ihr tanzenden Silen die Gesamtüberschrift des Chortanzes zuzuwenden; dass jedoch der in letzterem Fall auch einbegriffene Tänzer dieser Frau keine besondere Beischrift hat, ist, wenn nicht ein dritter ΚΙΣΟΣ wiederholt sein sollte, ganz begreiflich. Einmal nämlich spielt in demselben Bild Kissos bereits die Flöte und ein andermal tanzt er mit Phanope, einer Krotalistrin, deren Name mit andern wohlbekanntem, Panope (¹²) oder Phanothea (¹³), sich berührt.

Noch eine Gruppe ist als Innenbild dieser Schale und zugleich als Fortsetzung des ausserhalb dargestellten paarweise geführten bacchischen Tanzes zu erwähnen. Wir erblicken einen efeubekränzten Silen, der wiederum Komos, KOMOS, heisst, einer züchtigen Frau gegenübergestellt, in deren Händen ein Efeustamm als Thyrsus bemerkt wird, in der andern Hand überdies noch ein Efeuzweig. Ein KALE, welches als häufiges Prädikat schöner Frauen neben ihr gelesen wird, scheint diese Frau von den bedeutungsvoll benannten des Innenbildes zu unterscheiden; vielleicht liegt darin für diese dritte Scene des Bildes eine Hindeutung, dass Komos, nachdem er als lärmender bacchischer Festzug im Chortanz, Flöten- und Saitenspiel sich genuggethan, sein fröhliches Treiben mit schönen Frauen auch nachgehends fortsetzt.

(⁵) Die vielfach bezeugte Verknüpfung apollinischen und bacchischen Dienstes (Gerhard Auserlesene Vas. I, S. 114 ff.) gibt von Kunstdarstellungen hauptsächlich in den Gefäßbildern späterer kampanischer (S. Agata de' Goti) und unteritalischer Fabriken sich kund. In besonders reichem Thiasos erscheint Apoll auf einer von Schulz (Bullet. d. Inst. 1836, p. 122 f.) beschriebenen Inschriftvase; Anderes dahin Gehörige ist nicht selten. Vergl. Berlins Bildw. no. 882.

(⁶) Flötenspieler ist Komos nur selten und ausnahmsweise: so als Gegenbild eines bärtigen Dionysos auf einem Durandschen Stamnos (r. Fig. KOM. . . Cab. Dur. no. 87).

(⁷) Diese seltsame Verhüllung erschien bei erster Beschreibung dieses Gefäßes auffallend genug, um das ganze Bild danach zu benennen („Le mani coperte“ Ann. 1).

(⁸) Thyiaden wegen des priesterlichen Charakters der Verhüllung (Prodr. S. 215, 29), Bassariden wegen deren Benennung vom lydischen langen Gewand (βασσάρα Poll. VII, 60).

(⁹) Da Χορπαιος, wie in den bisherigen Citationen (Jahn Vasenbilder S. 23 e. Welcker zu Müller Handb. 385, 7) nach dem Katalog

Lucian Bonaparte's gelesen wird, eben so irrig ist als in ebendemselben gleich darauf das abenteuerliche Χοροχομο (wo das Schlufs-σ durch Bruch fehlt) und Χοραγος zu lesen nur mit Löschung eines durchaus deutlichen Buchstabens möglich wäre, so scheint Χοριλλος von χορος gebildet, wie Κύριλλος von Κύρος, die unabweisliche Lesart.

(¹⁰) Χορώ, wie Σαπρώ, Αηώ, Μιντώ, Αηιώ (Homer II. Cer. 110) u. a. m.

(¹¹) Frauennamen vom Chor abgeleitet liefern auch die Mänade Choreia, deren Grab Pausanias II, 20, 4 aus Argos erwähnt, und Χορεία als fellbekleidete Tympanistria, mit Λιωνη, Μαινας, Θαλεια verbunden auf der Vivencio'schen Vase (Neapels Bildw. S. 363 ff. Mus. Borb. XII, 21). Vgl. auch Χορορικε Mon. d. Inst. II, 23.

(¹²) Panope, das, wenn nicht als bacchischer, wenigstens als Nereidenname (Homer II. XVIII, 45) bekannt ist, nach der Analogie von Φανοτεις für den Stadtnamen Πανοπεις (Steph. Byz. s. v.).

(¹³) Phanothea als bacchischer Name erinnert an das eileische Φάνηθι ταύρη und an den Namen Phanothea (Welcker Satyrspiel S. 223 f.) als Gemahlin des attischen Ikarios.

4. KAPANEUS (15).

In der Mitte dieser schönen Schale ist ein von Pfeilen bedrohter Krieger dargestellt. Er ist unterwärts mit einem um den Leib geknüpften Mantel leicht bekleidet und ausserdem mit Helm und Schild gedeckt; letzterem ist das Vordertheil eines Pferdes zum Abzeichen gegeben. Während er, den Blick vorwärts gewandt, langsam zurückweicht, fliegt ein Pfeil bei seinem Haupte, ein anderer bei seinen Füßen vorbei. Der alten Kunst mochte es selbst aus dem Alltagsleben an Statuen pfeilgetroffener Kämpfer (16) nicht fehlen; hier liegt es näher, in unserm, von feindlichen Bogenschützen nur bedrohtem, nicht verwundetem Krieger eine Figur zu erkennen, welche, ihrer Vereinzelnung ungeachtet, irgend einen berühmten Kampf der Heldenzeit uns vergegenwärtigen soll. Mehrere Helden heroischer Sagenkreise sind hiezu geeignet; doch wird die Entscheidung, wer in diesem Bilde gemeint sei, theils durch den Mangel erklärender Nebenfiguren, theils dadurch erschwert, dass unser pfeilbedrohter Kämpfer nicht bloß vorwärts, sondern auch aufwärts blickt. Als vorwärts blickender Held entspricht kaum ein anderer Grieche ihm besser als Menelaos, wie er als Vorkämpfer für des Patroklos Leichnam den Troern weichend die Spitze bietet (17); da aber sein Blick überdies aufwärts gerichtet ist, so bedarf es zur Rechtfertigung dieses Umstands noch anderer Verknüpfungen als jener des Patrokloskampfes, am liebsten einer solchen wie sie bei Thebens Erstürmung den Kapaneus mit den Geschossen der Feinde umdrängte, bevor ihn der tödtliche Blitz des Zeus darniederwarf (18). Eine Deutung dieser Art dürfte zugleich den gewaltsamen, gleichsam betäubten Ausdruck des Kopfes und hauptsächlich die Waffenlosigkeit der rechten Hand zu erklären geneigt sein, in welcher letzteren man ihrer Haltung nach einen so eben zum Wurf ergriffenen Stein voraussetzen möchte.

Ohne Bezug auf eine oder die andere dieser Deutungen ist die einem unbekanntem Antias geltende Lobesinschrift ANTIAΞ ΚΑΛΟΞ, welche man oberhalb des Helden liest.

(15) Etruskische Schale der Dorowschen Sammlung, erwähnt im Rapporto volcente not. 817 und beschrieben in Berlins Bildw. no. 885.

(16) So der attische Dütrephe. Pausan. I, 23. 2: *Αιτρεφεοῦς χαλκοῦς ἀνδριὰς δίοτοις βεβλημένος.*

(17) Hom. II. XVII, 4: *ἀμφὶ δ' ἄρ' ἀντιῶ βαῖν' ὡς τις περὶ πόρτακι μῆτηρ.* Ebd. 6: *ὡς περὶ Πατρόκλω βαῖνε ξανθοῦς Μενέλαος, πρόσθε δέ οἱ δόρυ ἔσχε καὶ ἀσπίδα πάντοσ' ἔιστην.* Ebd. 569 (vom Beistand der Pallas): *ἐν δὲ βίην ὤμοισι καὶ ἐν γούνασιν*

ἔθηκεν, καὶ οἱ μνίης θάρσος ἐνὶ στήθεσσι ἐνήκεν Zu vergleichen, auch wegen der ringsum schwirrenden Pfeile, der Kampf um Patroklos auf einer schönen Schale der Königl. Sammlung (Berlins Bildw. no. 1004. Panofka Tod des Skiron, Taf. II).

(18) Kapaneus: Müller Handb. 412, 3. S. 692 (W.). Als Einzelfigur, ohne Blitz, im Albanischen Relief Zoega Bass. I, 47. und in Gemmenbildern, in denen der Blitz dann und wann (Winck. Stosch III, 2, 174 = Tölken IV, 1. 3. Impr. dell' Inst. V, 32) angegeben, andermal aber (Winck. ebd. no. 175) erst zu erwarten ist.

TAFEL VIII.

HERAKLES UND BUSIRIS (¹).

Die drei hier zusammengestellten Bilder einer nächstfolgenden Schale lassen uns das aus Sage (²) und Kunst (³) auch sonst wohlbekannte Abenteuer des Herakles und Busiris im unverkennbaren Hohlspiegel des Satyrdrama's betrachten, dem dieser Stoff ohne Zweifel geläufig war (⁴). Wir beginnen von dem inmitten unserer Tafel dargestellten einem Aussenbild, auf welchem Herakles gefesselt erscheint. Zwei Jünglinge, deren gestülptes Angesicht Aethiopen zu erkennen gibt, folgen ihm, beide die lange Fessel haltend, die am Unterleib und über dem rechten Knöchel des Helden (das rechte Bein ist ergänzt) befestigt erscheint; wie zur Andeutung drohender Verstümmelung muss ein knotiges Ende derselben sogar sein Antlitz verhöhn (⁵), dagegen man ihm seine Keule und selbst eine Seitenwaffe gelassen hat, als sei von diesem Gefangenen nichts weiter zu fürchten (⁶). Noch eine dritte in jugendlichem Ansehen, Tracht und Haltung ähnliche Figur geht, ebenfalls sich umblickend, dem Helden voran; die Oelflasche in seiner Linken kann eben sowohl als das über seine Schultern gezogene Gewand auf Anstalten der dem Herakles zugedachten Opferung bezogen werden. Hierbei befremdet es uns denn freilich, dass jene dritte Figur durch griechisches Profil von den zwei ersten sich unterscheidet; da jedoch der Gedanke an Iolaos oder einen sonstigen Gefährten des Herakles durchaus fern liegt, so ist hier vielleicht ein griechischer Rathgeber des Busiris gemeint, dem das Schicksal des kyprischen Phrasios (⁷) erspart worden war.

Ungleich räthselhafter ist im oberen Bild unsrer Tafel die Fortsetzung eben jenes Zuges durch drei wiederum jugendliche Aethiopen, welche einem sitzenden Jüngling sich nähern. Da jedoch deren Obertheil zugleich mit Kopf, rechter Hand und Attribut der dritten Figur dem Ergänzter gehört, so werden wir nicht irren, wenn wir in der gedachten Figur mit geschmücktem Gewand und dem Reste eines Scepters vielmehr eine bärtige Gestalt des Königs Busiris als ursprünglich uns denken, dem etwa fernere

(¹) Volcentische Schale, aus den Vorräthen des Prinzen von Canino im Jahre 1841 zu Frankfurt erworben. Vgl. Rapp. volc. not. 366. Neuerworbne Denkm. III. no. 1763.

(²) Ueber Herakles und Busiris: Herod. II, 45. Apollod. II, 5, 11. (Schol. Apollon. Rhod. IV, 1396; nach Pherekydes Fragm. p. 141). Diod. I, 88. IV, 27. Plutarch. Parall. VII, 251 Rsk. Virg. Georg. III, 540. Ovid. Met. IX, 182. Heroid. IX, 69. Stat. Theb. XII, 155. Zoega obelisc. p. 288. Müller Orchom. S. 164. Dor. I, 452. Die Erwähnung des Mythos bei Panyasis schließt Heyne (zu Apollodor p. 172) aus Athen. IV, 172 D.

(³) Kunstdarstellungen dieses Mythos, bis jetzt nur aus Gefäßbildern nachgewiesen (Müller Handb. S. 679 W.) finden sich hauptsächlich auf dreihenkligen Vasen und auf Schalen, namentlich den im Rapp. volc. not. 366 und hienächst verzeichneten. a) Hydria des Prinzen von Canino (Mus. étr. no. 538). Mord des Busiris; drei Aethiopen, ihrer zwei fliehen. — b) Candelorische Kalpis, jetzt in München: Busiris den Opferkorb, zwei fliehende Aethiopen Fackel und Hydria haltend. — c) Kalpis des Prinzen von Canino, vormals mit no. 538 bezeichnet. — d) Nolanische Pelike: Herakles gebunden von einem Aethiopen geführt. R. Palästrisch. Cab. Durand no. 306. Vergl. Panofka Hyperb. Stud. I, 298 f. — e) Kylix, vormals bei Kardinal Fesch (Mus. étr. no. 572). Mord des Busiris, vier Aethiopen fliehend, Krug und Messer in ihrer Hand, Kithar und Opferkorb auf dem Boden. Πυθον εποισεν. Micali Storia ital. XC, I, p. 157 ff. R. Gastlager. Επικτετος εγραφσε. Innen eine Krotalisträ und ein Flöten-

bläser. — Von unteritalischen Gefäßbildern gehört hierher: f) ein Fragment im Museum zu Neapel (Herakles den thronenden Busiris tödtend, der ein Messer erhebt, links zwei äthiopische Schergen, rechts Korbträgerin und Flötenbläserin: Millingen Peint. pl. 28. Mus. Borb. XII, 38. Panofka Hyperb. Stud. I, 297), und ein zweites, welches Panofka (ebend. S. 299 ff., Herakles in Fesseln geführt) aus Millins unedirter Zeichnung desselben beschrieben hat.

(⁴) Ein Busiris des Euripides wird mehrfach erwähnt; sonstige dramatische Bearbeitungen desselben Mythos — von Antiphanes, Ehippos, Epicharmos, Mnesimachos — weist Panofka (ebd. I, 300) aus Athenäus X, 411. B. 417. E. 442. D. und Pollux X, 65 nach. Vgl. Meineke Fragm. com. III. p. 35.

(⁵) Warum sollte Busiris menschlicher zu denken sein als König Echetos, den Homer (Od. XVIII, 86: ὄς κ' ἀπὸ θίνα τάμψαι καὶ οὐατα νήλει χαλκῷ) als ἠνοκολούσσης kennt?

(⁶) Diese Sicherheit der Gefangenwärter spricht auch in verwandten Bildern, namentlich dem nolanischen (Anm. 3 d) sich aus; sie mochte im Satyrspiel durch Verstellung des Herakles begründet sein, der im Fragment des Ehippos (Athen. X, 442) sich als Argiver und deshalb trink- und fluchtlustig bekennt. Vergl. Panofka Hyperb. Stud. I, 299.

(⁷) Apollod. II, 5, 11: Φράσιος δὲ ἐλθὼν ἐκ Κύπρου, μάντις τὴν ἐπιστήμην, ἔφη τὴν ἀφορίαν παύσεσθαι, ἐὰν ξένον ἄνδρα τῷ Διὶ σφάξωσι κατ' ἔτος. Βούσιρις δὲ ἐκείνον πρῶτον σφάξας τὸν μάντιν τοὺς κατιόντας ξένους ἔσφαξε.

Geräthe des Opfers unmittelbar vor dem Gefangenen zugebracht werden, der ihnen folgt. Zu solchem Behuf lässt statt der ergänzten Schale ein Opfermesser füglich sich denken; unsicherer ist es, das lange dünne Geräth, einer Schwertscheide ähnlicher als einem Opferkorb, zu erklären, das von beiden nachfolgenden Aethiopen nach Art eines nicht sowohl schweren als würdigen Gegenstandes an beiden Enden getragen wird.

Abweichend von sonstigen Busirisbildern, in denen die Fesselung des Herakles, die Darstellung seines blutigen Opfers oder die an Busiris von ihm genommene Rache zu erscheinen pflegt, ist nach so ausführlicher Darstellung des Opferzuges das Opfer selbst als bekanntester Hauptmoment des Mythos hier übergangen worden, dagegen als Innenbild eine jener Szenen sich anschliesst, welche im Satyrdrama nach allen von Herakles ruhmvoll besiegtten Gefahren in mannichfaltiger Wendung sich oft wiederholen mochten (*). Wir erblicken den glücklich geretteten Helden bereits wieder in die behaglichste Ruhe versetzt, die er auf einem vom Löwenfell gedeckten Felsensitz, mit Wehrgehenk und mit der Keule, aber auch mit einem weingefüllten Kantharos versehen genießt, nach welchem sein edles Haupt mit wein- und gedankenerfülltem Ausdruck niedergesenkt ist, ohne den bacchischen Gefährten, einen efeubekränzten Silen, zu beachten, der mit schalkhafter Dienstwilligkeit, die Linke auf den Mund gelegt, mit der Rechten den Krug an sich haltend, vor ihm steht.

TAFEL IX.

1. 2. HERAKLES IM HESPERIDENGARTEN (').

Aus etruskischem Fundort herrührend stellt das gefällige Innenbild dieser Schale des Herakles Erscheinung im Hesperidengarten im Styl unteritalischer Gefäßmalerei und in der Auffassung dar, welche jener dort sehr beliebte Mythos in Bezug auf bacchische Einweihung und hochzeitliche Feier zu erhalten pflegte ('). Statt eines Kampfes um den Besitz der hesperischen Aepfel lässt der Bilderkreis jener späteren Gefässe den Herakles uns vielmehr in völligem Einverständnis mit den Hüterinnen derselben finden (') und heisst uns dieselben auch in Szenen erkennen, welche, wie die gegenwärtige, in Ermangelung eines sichtlichen Hesperidenbaums ohne jene Analogien vermuthlich anders gedeutet worden wären.

An und für sich bietet das Bild allerdings nur eine bacchische Scene uns dar. Herakles ist mit Weinlaub bekränzt und statt der Löwenhaut mit einer Chlamys angethan ('); obwohl die Keule in seiner Linken ihm bleibt, so ist doch sein Blick mehr zärtlich als heldenhaft auf die vor ihm sitzende bekleidete und geschmückte Frau gerichtet, die in der Linken einen Korb der im Mysterienwesen üblichen Form, in ihrer Rechten aber einen Thyrsus hält. Aufgehängt ist eine Binde, Efeu und allerlei Blumenwerk. So

(*) In satyresker Umgebung erscheint Herakles auch sonst nicht selten: Zoega Bass. II. 70. Gerhard Auserl. Vasenb. I, 59. 60. Müller Handb. 411. 2.

(') Aus clusinischen Ausgrabungen, im Jahre 1841 zu Rom erworben. Vergl. Neuerworbene Denkm. III, no. 1764.

(') Nach Gefäßmalereien, wie die Vase des Asteas (Millin Gal. CXIV, 444) und das Hesperidenbild der Archemorosvase sie

darbieten. Vergl. Gerhard Archemoros u. die Hesperiden (Berliner Akademie 1836) Taf. II. S. 67 ff. König Atlas (ebend. 1841) S. 8 ff. Taf. II. III.

(') Gütlicher Erwerb der Aepfel: nach Pherekydes. Schol. Ap. Rh. IV, 1396. Apollod. II, 5. 11. Vgl. Abh. Archemoros S. 62.

(') Die Chlamys auch sonst in ähnlichen Bildern: Abh. Archemoros S. 59 f.

könnte der Felsensitz, auf welchem jene Frau rastet, eben so füglich dem Waldgelage bacchischer Feste als jener vielbesungenen Glückseligkeit des Hesperidengartens gelten, wäre nicht die Vergleichung ausführlicher Darstellungen, die für einen bacchischen Anlass sich nicht gleicherweise finden, für Anerkennung des Hesperidengartens selbst im Bild einer einzigen Nymphe (*) entscheidend.

Zwei palästrische Mantelfiguren, zwischen denen über einem Pilaster ein Ball bemerkt wird, sind als Aussenbild dieser Schale hauptsächlich wegen der rohen Ausführung bemerkenswerth, die in mehreren nächstfolgenden Schalen der Feinheit des Innenbilds gegenüber in gleicher Weise befremdet (°).

3. 4. PELEUS (').

Neben einem Fichtenbaum steht ein bärtiger Mann, vor sich gebückt um einen kleineren Fichtenast sich zur Waffe zu schnitzen, zu welchem Behufe er das kurze Schwert seines Wehrgehens anwendet. Ein ΗΟΡΑΙΣ ΚΑΛΟΣ ist beigeschrieben. Die Figur ist geschürzt, mit Flügelstiefeln und einem Petasus angethan, aber ohne entscheidendes Merkmal ihrer Bedeutung. Die Flügelstiefeln lassen zunächst an Hermes denken, welchem das Wehrgehenk und die ganze Handlung wenig entspricht, sind aber auch sonst in der hier bemerklichen Form nicht schlechterdings auf Flügel zu deuten (°). Der Fichtenstamm konnte an Sinis, den berühmtesten aller Fichtenbeuger, uns denken lassen (°), welchem jedoch dieser Baum vielmehr als unverarbeitete Waffe zu dienen pflegt. Wahrscheinlicher ist es demnach, den Helden einer andern fichtenreichen Gegend, namentlich Thessaliens, hier zu erkennen, wo die Kentauren als Fichtenschwinger allbekannt sind und auch die Kopfbedeckung (°) unsrer Figur besonders üblich ist. Dieses vorausgesetzt erkennen wir in derselben den Peleus, dessen siegesberühmte Lanze allerdings nach ältester Sage ihm von Chiron geschenkt (°), nach dem Zeugniß des Pindar aber, dem unser Künstler gefolgt ist, eigenhändig geschnitten war (°).

5. 6. KÖNIG THOAS (°).

Aus einem geöffneten grossen Kasten erhebt sich mit ausgestreckter rechter Hand ein bärtiger Mann mit geschmücktem Stirnband. Da dessen herabhängende Bänder ein königliches Diadem zu erkennen geben, so wird auch der zwiefache Stab in seiner Linken füglich als Scepter sich deuten lassen. Wer kann in dieser räthselhaften Figur dargestellt sein? Einige unbestimmbare Nebenlinien können zu der in ähnlichem Fall geäußerten Vermuthung fahrbaren Schaugerüsts (°) nicht genügen; auch ist wirklich ein Kasten,

(*) Mit einer einzigen Hesperide ist Herakles auch sonst in unzweideutigen Vasenbildern zusammengestellt. Vgl. Abh. Archemoros S. 50. 56. König Atlas (1841), Taf. II, 1. III, 1.

(°) Gleich rohe Aussenbilder bei feinem Innenbild finden sich auch in beiden aus gleichem Fundort stammenden Schalen unsrer Taf. X. Vergl. Trinkschalen Taf. XVI, 3. 4.

(°) Aus clusinischen Ausgrabungen, im Jahre 1841 zu Rom angekauft. Vgl. Neuerworbene Denkm. III, no. 1765.

(°) Stiefeln mit flügelähnlichem Ausbug sind in archaischem Styl auch sonst nicht selten. Vgl. Jahn Archäol. Aufsätze S. 48.

(°) Wie früher (Neuerworb. Denkm. no. 1765) vorläufig vor-

ausgesetzt ward, mit Bezug auf die sonstige häufige Erscheinung des Sinis in Gefässbildern (Auserl. Vasenb. III. S. 35, 18).

(°) Thessalischer Hut: Soph. Oed. Col. 305. Müller Handb. 338, 1. So im Gefässbild der Achilleserziehung: Auserl. Vasenbilder III, 183.

(°) Hom. Il. XVI, 143: Πηλιάδα μελίην, τὴν πατρὶ φίλον πόρον Χείρων Πηλίου ἐκ κορυφῆς.

(°) Pind. Nem. III, 33: γέγαθε Πηλεὺς ἄναξ ὑπέραλλον αἰχμᾶν ταμών.

(°) Clusinische Schale, im Jahre 1841 zu Rom angekauft. Ohne Aussenbild. Vgl. Neuerworb. Denkm. III, no. 1769. Panofka Archäol. Zeitung II, 267 ff. Ann. dell' Inst. XIX.

nicht etwa ein Fass gemeint, bei welchem sich an Eurystheus⁽¹⁵⁾ hätte denken lassen. Fehlte nicht jede ausschliesslich bacchische Andeutung, so könnte Dionysos Aesymnetes⁽¹⁶⁾ gemeint sein. Auch lag es nahe, den Mythos des Kypselos oder den des Tenes, welcher, der Sage nach, in einem Kasten verschlossen zu Tenedos ankam⁽¹⁷⁾, auf unser Bild anzuwenden. Alle diese Vermuthungen sind unbefriedigend; eben so müssig wäre es an den wohleingesargten, aber nicht wieder zu Tage gekommenen Seher Kleomedes von Astypaläa⁽¹⁸⁾ zu denken. Treffend dagegen ist Panofka's⁽¹⁹⁾ letztes Ergebniss, laut welchem der lemnische König Thoas hier gemeint ist, den seine Tochter Hypsipyle in einem verschlossenen Kasten rettete⁽²⁰⁾.

Dunkel sind drei nebenher sichtliche Buchstaben, die jedoch einem ΘΟΑς füglich als einem αΑΟς gehören konnten. Ueberdies sind am Boden des Gefässes drei eingekratzte etruskische Buchstaben (V1A) bemerkenswerth.

TAFEL X.

1. 2. BACCHISCHER CHARON (1).

Das sehr eigenthümliche Innenbild der hier zunächst folgenden Schale gehört den bacchischen Vermummungen an, die im Zusammenhang antiker Todtenbestattung aus griechischen⁽²⁾ sowohl als etruskischen⁽³⁾ Kunstwerken uns bekannt sind. Wir erblicken in Vorderansicht eine bekleidete Flötenbläserin; neben ihr links erscheint ein mit Bändern geschmückter und mit einer Silensmaske versehener vermummter Mann, dessen Oberkörper und Beine ein einziges zottiges Kleid tragen; an seinen Füssen sind hohe Schuhe bemerklich. Diese, dem erwähltesten bacchischen Dämon, dem Silenopappos⁽⁴⁾, entsprechende Vermummung wird durch eine dritte Figur in unverkennbaren Bezug auf Todtengebräuche gesetzt. Es ist die Figur eines ähnlich beschuhten, übrigens unbekleideten Mannes, der nach Gesichtsbildung und spitzen Ohren ebenfalls den Silenen gleicht, aber durch Hörner auf seiner Stirn und durch noch andre Abzeichen wesentlich von ihnen sich unterscheidet. Seine Brust ist mit einer Kette von Amuleten umgürtet, auch ist sein linker Arm mit einem Armband geschmückt, beides mehr nach etruskischer⁽⁵⁾ als griechischer Weise, wie denn auch der umgekehrte Hammer, der in seiner Rechten kaum zu verkennen

(14) Schaugerüst: Neapels Bildw. S. 374. Museo Borb. II, 30. Archäol. Zeit. IV, 268 f.

(15) Eurystheus im Fasse: bekannt aus archaischen Vasenbildern des erymanthischen Ebers, in neulich entdeckter Spiegelzeichnung (Arch. Zeit. IV, 230) auch mit einem Scepter.

(16) Dionysos Aesymnetes: Paus. VII, 19, 20.

(17) König Tenes: Tzetz. Lycophr. 232. Panofka Archäol. Zeit. II, 267 ff.

(18) Kleomedes zu Astypaläa: Paus. VI, 9, 3.

(19) Nach Panofka's im Jahre 1846 nach Paris gesandter Erklärung; übereinstimmend ist auch Bergk's Ansicht (Zeit. für Alterthumsw. 1847. S. 263).

(20) Apoll. Rhod. I, 620: οἷη δ' ἐκ πασέων γεραροῦ περιφείσαστο πατρὸς Ὑψιπύλεια Θόαντος, ὃ δὴ κατὰ δῆμον ἄνασσε. λάρανακι δ' ἐν κοίλῃ μὲν ὑπερθ' ἄλλος ἦκε φέρεσθαι, αἶ κε φύγοι, καὶ τὸν μὲν ἐς Οἰνοίην ἐρύσαντο πρόσθεν, ἀτὰρ Σίκινόν γε μεθύστερον ἀδηθῆσαν ... Nicht in Sikinos sondern in Tauri ausgesetzt weiss den lemnischen König Hygin fab. 15, gegen welche

beide Aussagen der abweichende Bericht Apollodors (I, 9, 17), Thoas sei erst versteckt, dann aber von den Lemnierinnen entdeckt und getödtet worden (III, 6, 4), nicht aufkömmt.

(1) Clusinische Schale, im Jahre 1841 zu Rom erworben. Vergl. Neuerwerb. Denkm. III, no. 1760.

(2) Schale des Ergötimos mit dem Flötenbläser Νεκαυλος (Todtenflöter) in frivolem bacchantischem Tanz: Bull. d. Inst. 1830. p. 129 ff. Auserlesene Vas. III, 238.

(3) Tarquiniensisches Wandgemälde mit mehreren gehörnten und silenesken Dämonen im Todtenzuge: Mon. d. Inst. II, 5. Ann. VI, 159 f. X, 269 f.

(4) Silenopappos: Poll. IV, 142. Welcker Zeitschrift S. 523. Gerhard Del dio Fauno not. 86. 97. Müller Handb. 386, 5.

(5) Die Bulla an Halsbändern gehört italischer Sitte; das Armband ist als Schmuck etruskischer Apollbilder ausführlich von Braun besprochen worden (Apollo mit dem Armband. Rom 1842. fol.)

ist, in dieser so wilden als geschmückten Figur den auch sonst in satyresken Formen bekannten (⁶) Todesdämon Etruriens, Charon, uns zu erkennen giebt.

Die Aussenseite dieser Schale ist jederseits mit einer Frau, die ein Trinkhorn, und einem unbedeckten Mann, der eine Binde hält, roh bemalt.

3. 4. IKARIOS UND ERIGONE (⁷).

Wie das vorige Bild nach Etrurien, weist das vorliegende uns mit gleicher Entschiedenheit nach Athen zurück. Bei einem unterwärts von Efeu umwundenem Olivenstamm, auf dem als Andeutung Athens eine Eule sitzt (⁸), steht im untern Bild dieser Tafel ein bärtiger Mann in nachlässiger Stellung, in der Rechten einen Kantharos, in der linken einen Pinienthyrsus haltend, welchem das in seinem Stirnschmuck fast unverkennbare Fichtenlaub wohl entspricht (⁹), sofern die Anwendung des Pinienharzes zur Weinbereitung von Alters her, namentlich auch in der üblichen Form des Thyrsus, bekannt ist. Die Figur ist unbedeckt, mit Ausnahme eines leichten Mantels, welcher in seltsamer Weise vom linken Arm über das rechte Bein herabfällt. Ikarios, Attika's von Dionysos besuchter König, mag in dieser königlichen Gestalt gemeint sein; sein Blick ruht würdevoll, in einer Vorderansicht bei welcher der Künstler mit seltener Feinheit (¹⁰) beide Augen erblicken lässt, auf einer bekleideten, an Stirn, Hals, Ohren und Armen geschmückten Frau —, ohne Zweifel seiner Tochter Erigone, welche, bevor ein zermalmendes Schicksal das glückliche Haus vernichtet, die neue Gabe des darin eingekehrten Gottes, den Rebensaft, zum erstenmal ihrem Vater kredenzt.

Wie die durchgängige Zierlichkeit dieses Innenbildes keinem Beschauer entgehen kann, sind auch hier, wie schon oben (IX, 2) in ähnlichem Falle bemerkt ward, die Aussenbilder in rohester Weise vollführt: jederseits eine Frau und ein Jüngling mit weibischem Haarputz, beide mit Binden in der Hand (¹¹).

(⁶) Satyresk und gehört ward Charon aus einem tarquiniensischen Wandgemälde (Anm. 3) bereits erwähnt; bacchische Nebenfiguren haben auch die beiden Charonsbilder zwei von Ambrosch (De Charonte etr. Tab. I. II.) bekannt gemachter Gefässe der Kgl. Sammlung (Neuerworbene Denkm. I. no. 1622).

(⁷) Clusinische Schale, im Jahre 1841 zu Rom erworben. Vergl. Neuerworbene Denkm. III. no. 1761.

(⁸) Eule und Oelbaum: am bekanntesten aus dem athenischen Münztypus von Athenens Streit mit Poseidon (Mill. Gal. XXXVII, 127).

(⁹) Es steht frei die Zacken dieser Stirnkronen als Strahlen oder als Fichtenlaub zu deuten; ihre Krümmung spricht aber für diese letztere Deutung, ohne dass die vorn aufgesetzte schmückende Rosette widerspricht.

(¹⁰) Apollod. III, 14, 7: *Διόνυσον δὲ Ἰκάριος (ὑπεδέξατο) καὶ λαμβάνει παρ' αὐτοῦ κλήμα ἀμπέλου . καὶ τὰ περὶ τὴν οἰνοποιῆσαν μανθάνων . . .* Hygin. fab. 130: *Cum Liber pater ad homines esset profectus . . . ad Icarium et Erigonam in hospitium liberale devenit. is utrem plenum vini muneri dedit.* Vgl. Welcker Satyrspiel S. 222 ff.

(¹¹) Wie auch schon die volle Vorderansicht des menschlichen Angesichts in diesen rasch gezeichneten Gefässmalereien verhältnissmässig selten ist.

(¹²) Durch ein Versehen des Zeichners sind diese unerheblichen Figuren auch auf der Gefässform des vorigen Bildes (no. 2) wiederholt.

TAFEL XI. XII.

URTHEIL DES PARIS. ENTFÜHRUNG DER HELENA (¹).

Unter den zahlreichen Kunstdarstellungen des Paris (²) nimmt die gegenwärtige als selbständige und mit Inschriften versehene Wiederholung eines der schönsten dahin einschlagenden und in derselben Königlichen Sammlung befindlichen Gefässbildes (³), einen Ehrenplatz ein. Von Ziegen umgeben, die hier seine Heerde bilden (⁴), sitzt Paris, bekränzt und bekleidet, auf einem Felsstück und rührt die Saiten einer Kithar (⁵). Hermes tritt an den Hirtenknaben (⁶) heran; bärtig, mit Chlana, Spitzhut (⁷) und Flügelstiefeln bekleidet, linkerseits (nicht ohne Verzeichnung) seinen Stab fassend, streckt er die Rechte aus, und hält dem durch Götterspruch erwählten Schönheitsrichter zu freundlichem Gruss, statt des Apfels den man erwartet (⁸), eine Blume entgegen, wie denn auch die streitenden Göttinnen mit gleichem Bewillkommungszeichen dem zarten Richter sich nahen. Einen Blüthenzweig hält in ihrer Rechten selbst Pallas Athene (⁹), welche als nächste Figur mit Helm, Aegis und einem Speer bewaffnet, auch mit Armspangen geschmückt, zu bemerken ist. Ihr folgt Hera, langbekleidet, am Haupt durch ein Stirnband mit langem Ende geschmückt, in der Rechten ein blumenbekränztes Scepter aufstützend, in ihrer Linken ebenfalls einen Blüthenzweig haltend. Eine Blume in ihrer Rechten hält endlich auch die dritte der dargestellten Göttinnen, Aphrodite, die ausserdem durch eine Taube in ihrer Linken bezeichnet ist. Trotz einiger Beschädigung des Originals erscheint diese schönste der Göttinnen glänzend vom Künstler hervorgehoben. Um ihr Haupt, das ein kurzer Schleier (¹⁰) deckt, schweben zwei Liebesgötter, bekränzt und die Göttin zu bekränzen bereit; ebenso ist sie auch unterwärts von zwei ähnlichen Flügelknaben (¹¹), beide mit reichlichen Blumen versehen, umgaukelt. Namensinschriften bestätigen die bei ähnlichen Bildern (¹²) früherhin bezweifelte Deutung der somit beschriebenen Figuren. Man liest: ALEXΣNΔPΟΣ, AΘENAIA, HEPA, AΦPOTIΔE.

Das Gegenbild dieser anziehenden Darstellung führt in eigenthümlicher Weise (¹³) den Lohn des

(¹) Volcentische Schale, aus der Sammlung des Prinzen von Canino im Jahre 1841 zu Frankfurt erworben. Vergl. Rapp. volcente not. 252, 405 c. 798 c. Rochette Mon. p. 265, 4. Muséum étrusque no. 2062. Reserve étrusque. Coupes. no. 15. De Witte Cab. étrusque no. 129. Gerhard Neuerrw. Denkm. III, no. 1766.

(²) Urtheil des Paris: Rochette Mon. XLIX, I, p. 260 ff. Kreuzer Gallerie d. Dram. S. 23 ff. Gerhard Apul. Vas. XI—XIII. C. D. S. 18 ff. 31 ff. Auserl. Vasenb. III, 170—176. S. 56 ff. Welcker Anali d. Inst. XVII, 131 ff. Vgl. Müller Handb. 378, 4.

(³) Aehnliche nolanische Schale der Kollerschen Sammlung: Gerhard Ant. Bildw. Taf. XXXIII ff. Berlins Bildw. no. 1029.

(⁴) Paris der Hirt wird in älteren Darstellungen (Auserl. Vasenb. III, 170) von Rindern, als βοῦτας, βοικόλος (Eur. Andr. 281. Iph. Aul. 1277) umgeben, in den neueren meist von Schafen (Gerhard Bildw. Taf. XXXII. Millingen Uned. I, 17.)

(⁵) Paris als Kitharöd: Hom. Il. III, 54. Hor. Carm. I, 13, 14. Jahn Bull. 1842, p. 26 ff.

(⁶) Knabenhaft erscheint Paris auch sonst hie und da, namentlich auf der ähnlichen Kollerschen Schale (Anm. 3) und auf der Blacassischen Amphora (Gerhard Bildw. Taf. XXXI).

(⁷) Spitzhut des Hermes: oben S. 2 Anm. 11.

(⁸) In Widerspruch mit der Dichtersage erscheint der Schön-

heitsapfel in Kunstdarstellungen des Parisurtheils nur spät und selten (Auserl. Vasenb. III, 176. S. 65, 33). Es scheint demnach in der älteren Sage eine Blume, vielleicht eine Apfelblüthe, jene berühmte Frucht zu ersetzen; die Pflanze Päderos (bei Paus. II, 10, 5 wie Eichenlaub beschrieben), meinten Lenormant und De Witte (Cab. étr. p. 78).

(⁹) Eine Blume als Zeichen freundlicher Annäherung trägt Pallas auf einem andern schönen Gefässbild (Auserl. Vasenb. II, 116) dem Knäblein Hyllos entgegen.

(¹⁰) Aphrodite verschleiert, ohne nahe gelegte finstere Bedeutung, auch im Münztypus der Bruttier (Millen. Gal. XLVIII, 176) und sonst.

(¹¹) Benennungen dieser vier Flügelknaben sind nicht schwer zu finden, aber willkürlich; Eros und Anteros, Himeros und Pothos heissen sie in De Witte's Beschreibung.

(¹²) Das Kitharspiel liess anfangs an Orpheus denken: Panofka Hyperb. Stud. I, 156 ff.

(¹³) Helena's Verbindung mit Paris wird meist als ein in Abwesenheit des Menelaos erfolgter Raub gedacht, der von Proklos (Vgl. Engel Kypros I, 614) erhaltenen Auffassung in den Kyprien entsprechend. Dass aber auch andere auf einem an Menelaos erlangtem Götterbeschluss beruhende Sagen von gütlicher Einigung mit Menelaos daneben bestanden, geht hauptsächlich aus Darstellungen etruskischer Spiegel (Abh. Metallspiegel 1836. Anm. 138 ff.) hervor.

vorher angedeuteten Urtheils, Helena's Entführung, uns vor Augen. Helena, HELENE, erscheint zuvörderst, verschleiert und geschmückt von Alexandros, ALEXANDROS, in bräutlicher Weise⁽¹⁴⁾ an der Hand geführt; dieser lang bekleidet und bekränzt, mit Petasus und Jagdspeeren versehen, wendet nach ihr, die gelind sich zu sträuben scheint, den Blick um. Es folgt eine bärtige Figur, in ähnlicher Weise wie Paris bekränzt und bewaffnet, auch mit einem Petasus bedeckt, aber durch reifere Männlichkeit und aufgeschürzte Kleidung von ihm unterschieden; in dieser schwierigsten Figur des Bildes, der einzigen ohne Inschrift belassenen, mag Menelaos gemeint sein, wie er dem Beschluss Aphroditens, Helenen sich entzogen zu sehen, vergeblich widerstrebt; eine Gefährtin Helena's, Timandra, verschrieben ΤΙΜΑΔΡΑ, sucht mit ausgebreiteten Armen ihn von Verfolgungsgedanken zurückzuhalten. Eine gleich ihr geschmückte⁽¹⁵⁾ Frau, Euopis, ΕΥΟΠΙΣ, ist in ähnlicher Weise, wir denken als zweite Gefährtin Helena's, mit gleicher Beschwichtigung zweier älterer Männer beschäftigt, welche, in Kleidung⁽¹⁶⁾ und Bekränzung einander ähnlich, in ruhiger Stellung, aber mit besorglich erhobener Rechten dem Vorgang zusehen. Einen Blütenzweig in der Rechten, fasst sie mit ihrer Linken den rechten Arm des ihr gegenüberstehenden, auf seinen Stab gestützten Ikarios (ΙΚΑΡΙΟΣ), der als Helenens Oheim und Bruder ihres Vaters Tyndareos⁽¹⁷⁾ in dessen Königshause weilt. Tyndareos selbst ist nicht abwesend; wir erkennen ihn in der noch übrigen mit einem Krückstab versehenen Figur (ΤΥΤΑΡΕΟΣ), welche auf dieser Seite die Darstellung abschliesst und williger als sein streidustiger Bruder⁽¹⁸⁾ dem Götterbeschluss, der ihn der Tochter beraubt, sich gefügt hat. Dass dieser Beschluss bei festlichem Anlass vielleicht im Dienst Aphroditens, als deren Verhehrer Tyndareos bekannt ist⁽¹⁹⁾, ihm eröffnet worden sei, lässt nach der Bekränzung⁽²⁰⁾ sämtlicher Figuren dieses Bildes sich vermuthen.

Das Innenbild dieser Schale stellt einen bärtigen bekränzten Mann mit knotigem Stab dar, der sich nach einer in ihren Mantel gehüllten jugendlichen Figur vertraulich bückt. Das Geschlecht dieser Figur ist nicht deutlich; man könnte ein Mädchen darin erkennen und in dem Ganzen ein Hochzeitsbild vermuthen, wäre nicht theils der beige-schriebene Männernamen Hippodamas, ΗΙΠΠΟΔΑΜΑΣ⁽²¹⁾, theils auch das Haar und hauptsächlich die Handlung jener Figur für eine nicht sowohl mystische⁽²²⁾ als vielmehr palästrische Scene entscheidend. Der Knabe, der uns somit vorgeführt ist, hält in seiner linken Hand, an lose gehaltenem Band gefesselt, ein springendes Häschen und erinnert uns dadurch an ähnliche Scenen, in welchen dasselbe Thier als Liebesgabe altgriechischen Knabenlebens sich kund giebt⁽²³⁾.

Der Werth dieser Schale wird durch den Namen des Hieron, eines uns schon früher⁽²⁴⁾ bekannt gewordenen Künstlers, gesteigert, welcher sich in einem der Henkel eingekratzt findet: ΗΙΕΡΟΝ ΕΠΟΙΗΣΕΝ.

⁽¹⁴⁾ Χείρ' ἐπὶ καρπῶ — ganz wie in der Brautführung des Menelaos (Millingen Uned. pl. XXXII), wie auch De Witte bemerkt.

⁽¹⁵⁾ Beide mit einem Stirnband, Euopis überdiess mit einem Halsband.

⁽¹⁶⁾ Beide sind bekleidet, beschuht, bekränzt und mit einem Stab versehen.

⁽¹⁷⁾ Ikarios, Bruder des Tyndareos und mit ihm verbündet nach Apollod. I, 9, 5. III, 10, 3. 5. 9. Tzet. Lycophr. 511.

⁽¹⁸⁾ Ikarios im Streit mit Tyndareos nach Paus. III, 1, 4. Schol. Eur. Or. 447; eigenwillig bemüht Penelope's Besitz dem Odysseus vorzuenthalten, nach Paus. III, 20, 10.

⁽¹⁹⁾ Eine bewaffnete und eine verschleierte (Morpho) Aphrodite wurden zu Sparta im gemeinsamen Heiligthum verehrt; letztere war an den Füßen gefesselt, eine Besonderheit welche man

auf eheliche Beständigkeit, oder auch auf die Schmach der Tyndareostöchter, jedenfalls aber auf Tyndareos zurückführte (περι-θεῖναι δέ οἱ Τυνδάρεων τὰς πέδας φασίν: Paus. III, 15, 8. Vergl. Engel Kypros II, 496).

⁽²⁰⁾ Diese Bekränzung gibt De Witte (Cab. étr. p. 77) für Myrten; es sind aber vielmehr kleine Beeren bemerklich.

⁽²¹⁾ Im Muséum étrusque no. 2062 ist „Rodamas“ gelesen. Die im Rapp. volc. not. 798 c. geäußerte Voraussetzung, dass die Aspiration fehle, ist irrig.

⁽²²⁾ De Witte Cab. étr. p. 78: *Un mystagogue barbu avec un jeune myste*; zugleich äussert Lenormant: *Le lièvre laçé fait allusion ici au logos des mystères.*

⁽²³⁾ Hase als Liebesgabe: Panofka Ann. V, 272 f.

⁽²⁴⁾ Hieron, wie oben Taf. IV. V.

TAFEL XIII.

1. 2. ATHENE ARCHEGETIS (').

Als Mittelbild einer beiderseits gefirnissten Tellerplatte ('), deren gebrochene, aber vollständige Stücke zum Theil vom Feuer der Leichenbestattung berührt sind ('), ist Pallas Athene dargestellt; kenntlich durch buschigen Helm und schlangenbesetzte Aegis, ruht sie auf einem viereckten Sitz, der mit einem stehenden Flügelross, als Sinnbild sausender Wagenrenner ('), bedeutsam verziert ist ('). Ihre Rechte hält in schräger Richtung einen grossen Speer; auf ihrer vorgestreckten Linken hat eine Eule sich niedergelassen, durch welches Attribut dieses Götterbild als das anderweitig beglaubigte (°) einer attischen Athene Archegetis sich bekundet. Da nun überdies jene Eule als panathenäisches Kampfsymbol in ihrem Schnabel einen Siegeskranz hält ('), so geht aus unserm Gefässbild mit Wahrscheinlichkeit hervor, dass jene sonst nicht näher bekannte „Stammgöttin“ Athens als freie Wiederholung der thronenden Burggöttin Polias agonistischen Zwecken dienen mochte, auf ähnliche Weise wie statt der streitbaren Parthenos auf der Burg ein besonderes panathenäisches Kampfbild derselben Göttin uns schon früher kund ward (°).

Einen besonderen Werth erhält dies schöne, in etwas strengem Styl gezeichnete, Bild durch die Umschrift des auch sonst rühmlichst bekannten (°) Künstlers Duris (10): ΔΟΡΙΣ ΕΠΟΙΕΙ.

3. 4. PENELOPE (11).

Eine bekleidete und mit einer Haube bedeckte Frau hält in ihrer Linken ein becherförmiges Gefäss, dessen reichliche Füllung mit Körnern auf dessen Oberfläche zu sehen ist, und erhebt mit der Rechten einen Zweig zur Fütterung zwei hoch aufschauender Gänse, deren eine bereits einen ähnlichen Zweig im Schnabel führt. In ähnlicher häuslicher Beschäftigung ist aus der Odyssee (12) Penelope uns

(') Teller (Pinax) aus etruskischen Ausgrabungen, im Jahre 1841 zu Rom angekauft. Vgl. Neuerworbene Denkm. III, no. 1853.

(°) Diese in Folge anderer Ausgrabungen jetzt nicht mehr sehr seltene Form pflegt nur mit Innenbildern einer besonders gefälligen Ausführung sich vorzufinden. Vgl. Micali Storia, Taf. C, 4, III, p. 181 f. Archäol. Zeit. N. F. I, S. 17, 1.

(°) Als Spur geflissentlicher Zerstörung beim Leichenmahl, wie solches öfters aus Nola, und zwar stets an Gefässen vorzüglicher Zeichnung nachgewiesen ist: Panofka Bullet. dell' Inst. 1829, p. 19. Aus Etrurien ist dergleichen, auch nach Braun's Zeugnis, sonst wenig bekannt: Rapp. volc. not. 936**.

(°) Flügelrosse lenkte als Poseidons Geschenk Pelops (Pind. Ol. I, 87. Paus. V, 17, 4); sie erscheinen auch hie und da als das Gespann rascher Wagenlenker. Vgl. Micali Storia XLVI, 20. Gerhard Auserl. Vasenb. I, S. 42. Anm. 43, 47.

(°) An ähnlicher Stelle pflegt auch der Thron des Zeus mit athletischen Andeutungen geschmückt zu sein: Auserl. Vasenb. I, S. 10.

(°) Schol. Aristoph. Av. 515: εἰώθησαν τὰ ἀφιερωμένα ἐκάστορ θεῶν ὄφρα ἐπὶ κεφαλῆς ἰδρύνειν. τῆς δὲ Ἀρχηγέτιδος Ἀθηνᾶς

τὸ ἄγαλμα γλαῦκα εἶχεν ἐν τῇ χειρὶ. Pallasbilder mit der Eule: Antich. d'Ercol. VI, p. 23. Mus. Greg. I, 43, 1. Mon. d. Inst. II, 35. Tischb. III, 33. Vgl. Prodromus mythol. Kunsterkl. S. 147, 20. Müller Handb. 370, 7.

(') So erscheint die Eule, einen Kranz haltend, auch auf einer nolanischen Amphora der Bartholdy'schen Sammlung (Panofka M. Bart. p. 127, 49) und sonst öfter. Häufig auf panathenäischen Skyphen ist derselbe Vogel Athenens vom Oelzweig begleitet; andermal sieht man ihn auf einer Kampfsäule. Vgl. Berlins Bildw. I, S. 336 f. 363.

(°) Etruskische und kampanische Vasenb. Taf. I, S. 2. Abh. Ueber die Minervenidole (Berl. Akad. 1842), Taf. IV, 14. S. 11.

(°) De Witte Cab. Durand no. 118. Dubois coll. du prince de Canino. no. 214.

(10) Duris, nicht Doris, oder gar Loris zu lesen, ist nach O. Müllers Bemerkung (Commentat. p. 8, 26) nun auch von Rochette (Lettre à Schorn p. 38) eingeräumt.

(11) Kylix etruskischer Herkunft, im Jahre 1841 zu Rom vom Herausgeber erworben. Vgl. Neuerworb. Denkm. III, no. 1777.

(12) Hom. Odys. XIX, 536: Χῆνές μοι κατὰ οἶκον εἰκόσι πνρόν ἔδουσαν ἐξ ἰδάτος· καὶ τέ σφιν λαίνομαι εἰσορόωσα.

bekannt, deren Bild wir daher mit Wahrscheinlichkeit hier erkennen⁽¹³⁾. Daneben ist von der Rechten zur Linken ein KALOS und wieder von der Linken zur Rechten ein KALOΞEI d. i. καλὸς εἶ, zu lesen.

5. 6. LACHES DER PALÄSTRIT⁽¹⁴⁾.

Als Innenbild einer Schale, deren äusserer Umkreis fehlt, ist ein kurzgeschorner Palästrit dargestellt, dessen ausgestreckte Rechte einen nicht deutlichen Gegenstand auf die darunter gehaltene Linke auspresst. Dabei ist die Oberhand in einer Weise umgürtet, die an den Cestus der Faustkämpfer erinnert. Wahrscheinlich jedoch ist nur das Auströpfeln einer Oelflasche gemeint, deren Haken und Bänder⁽¹⁵⁾ nebenher sich bemerklich machen. Schräg vor dem seine Salbung vorbereitendem Jüngling ist der Krückstab angelehnt, der als Geräth der Palästra hauptsächlich⁽¹⁶⁾ in der Hand älterer Personen sich findet. Eine besondere Beachtung verdient diese Figur aber durch die äusserst zierlich theils auf ihrem Körper⁽¹⁷⁾, theils auf dem daneben stehenden hohen Pfeiler angegebene Inschrift. Dort wird der Name eines schönen Laches — ΛΑ+ΕΞ ΚΑΛΟΣ —, hier in drei Zeilen eine ausführliche⁽¹⁸⁾ palästrische Lobpreisung ähnlicher Art und Beziehung gelesen, nämlich ΗΟΠΛΙΣ = ΝΑΙ+Ι = ΚΑΛΟΣ: ὁ παῖς ναίχι καλός.

TAFEL XIV.

1. — 4. FRAUENGEMACH⁽¹⁾.

Das hauptsächlich hier dargestellte Innenbild (no. 1) führt uns ein Frauengemach vor Augen; zwei Frauen, von Wollkörben der üblichen Kalathosform⁽²⁾ umgeben, machen es unverkennbar. Einer dieser Körbe ist rechterseits auf einem gepolsterten Sessel hoch aufgestellt; ein anderer steht der linkerseits auf einem Stuhl sitzenden und beschäftigten Frau zu Füßen. Diese sowohl als die vor ihr stehende zierlich zuschauende Gefährtin ist doppelt bekleidet, am Kopf mit einer gestickten Haube bedeckt, an den Füßen jedoch unbeschuht. Ihr rechtes Bein ruht entblösst auf einem vor ihr stehenden und wahrscheinlich eigens dazu bestimmten Schemel⁽³⁾; eine breite Binde wird von ihrer linken, ein dazu vermuthlich

⁽¹³⁾ Nach Bergks Bemerkung, Zeitung für Alterthumswiss. 1847. S. 263.

⁽¹⁴⁾ Volcentische Schale, aussen verstümmelt, im Jahre 1841 zu Rom erworben. Vergl. Neuerwerb. Denkm. III, no. 1773.

⁽¹⁵⁾ Oelflasche mit Haken und Bändern: ξυστρολήχουρον nach Hesychius. Vgl. Letronne fragmens de poëtes grecs, p. 23. Hermann Der Knabe mit dem Vogel (Gött. 1847) S. 8, 10.

⁽¹⁶⁾ Krückstab, häufiger bei älteren Personen, hier und da jedoch auch bei jüngeren Palästriten nachweislich: Inghir. Vas. II, 160. IV, 315.

⁽¹⁷⁾ Eine ähnliche Häufung von Inschriften ist auf wohlgezeichneten Figuren mir bis jetzt nicht vorgekommen. Vgl. Rapp. vole. p. 69.

⁽¹⁸⁾ Zu vergleichen eine in Rede und Antwort getheilte Inschriftvase: Mon. d. Inst. I, 39. Ann. V, 235 ff. 357 ff.

⁽¹⁾ Volcentische Schale, aus den Vorräthen des Prinzen von Canino im Jahre 1841 zu Frankfurt angekauft. Vgl. Neuerwerb. Denkm. III, no. 1776.

⁽²⁾ Kalathos oder κάλαρος: Callim. H. Cer. 2. Gerhard Prodr. S. 26.

⁽³⁾ Dieser Schemel erscheint zweifüssig, was mit der nöthigen Festigkeit schwer vereinbar und keiner bekannten Geräthform entsprechend ist. Dürfen dagegen drei Beine vorausgesetzt werden, so liegt es nahe, ihn für ein Abbild der zu Pollux X, 48 vielbesprochenen σκολύθρια zu halten, die uns als kleine, niedrige, zu scherzhaftem Wegziehen (Plat. Euthyd. 217 F.) geeignete Sitze bezeichnet und bald durch θράνιον (Timäus Ruhn. p. 233) bald durch ὑποπόδιον, ὑποθρόνιον (Etym. M.) erklärt werden.

gehöriges Band von ihrer rechten Hand allem Anschein nach zur Umbindung des Beins gehalten; ein Theil des Bandes fällt in den Korb zurück, dem diese so gut als alle sonstige Zubehör des Frauenputzes billigerweise anheimfällt. So vereinigt sich manche Besonderheit, um in ein weibliches Ankleidungszimmer griechischer Sitte uns einen Blick zu gönnen. Anlass und Gegenstand des Ganzen lassen jedoch manche Dunkelheit übrig. Eine weibliche Arbeit scheint nicht gemeint zu sein. Dass irgend eine seltene Schmückung des Beines durch Tánien hier bezweckt sei, ist nach der sonst uns bekannten Frauensitte noch weniger glaublich⁽⁴⁾; die Nachlässigkeit, mit welcher auch das linke Knie der Sitzenden unbedeckt gelassen ist, führt uns nicht weiter, und anzunehmen, was an und für sich das Wahrscheinlichste ist, dass eine leicht verwundete Schöne hier ihr Blut stille, sind wir durch keine Spur von Blut oder Wunde berechtigt⁽⁵⁾, wie sie bei ähnlichem Anlass sonst nicht leicht fehlt⁽⁶⁾. Uebrigens verkündet die Umschrift das auch neben Frauenscenen alter Gefässmalerei nicht gar seltene Lob eines schönen Jünglings: HOPIAIS KALOS .

Das Aussenbild dieser Schale (no. 2. 3) stellt, nicht ohne manche Besonderheit, elf Figuren eines lebendig gruppirten Zuges von Zechern dar⁽⁷⁾.

5 — 10. SCHALE DES EUPHRONIOS⁽⁸⁾.

Wir schliessen die diesmalige Nachlese unsrer Auswahl vorzüglicher Trinkschalen der Königl. Vasensammlung mit Darstellung eines Kunstwerks, welches seiner Verstümmelung ungeachtet zu den vorzüglichsten Ueberresten dieser Gattung gehört. Abgesehen von der Seltenheit der technischen Laune, welche uns hier ein roth auf schwarzem Grunde gefärbtes Aussenbild einer inneren Umrisszeichnung auf weissem Grunde gegenüberstellt⁽⁹⁾, bewährt sich der Kunstwerth, von dem diese letztgedachte bescheidene Färbung in ihren nicht häufigen Beispielen begleitet zu sein pflegt⁽¹⁰⁾, in dem vorliegenden Innenbild auf eine besonders ansprechende Weise. Dieses vorzüglich schöne, nur unterwärts ergänzte, Monochrom zeigt uns in feinsten Umrissen attischen Kunstgebrauchs einen mit Stirnband geschmückten und mit einem Speer bewaffneten Jüngling, der eine Schale ausstreckt, um von der ihm gegenüberstehenden Frau eine Spende zu empfangen; auch ist es glaublich, dass in deren linker Hand ein Zweig befindlich war, dessen Ranken

⁽⁴⁾ Zur Schmückung des Beins sind nur Knöchelbänder üblich — $\text{περικάρπια, ἔχνοι, ἀμφιδόλαι}$: Poll. V, 99 —; breite und hochgebundene Tánien dagegen unterscheiden geflügelte Götterboten männlichen (Apul. Vas. Taf. III) oder weiblichen Geschlechts (ebend. XI. XIII) von der gewöhnlichen Frauensitte.

⁽⁵⁾ Eine kleine Verletzung der Oberfläche dicht unter dem Knie ist dazu nicht genügend.

⁽⁶⁾ Wunden pflegen in alter Kunstdarstellung stets durch Blutspuren angedeutet zu sein; so bei den Darstellungen verwundeter Amazonen und sonst öfter. Eine verwundete Venus, durch den Verband über dem Knöchel angedeutet, glaubte Zoega (Abh. V, 3, S. 387) im Chigischen Manngefäss zu erkennen.

⁽⁷⁾ Wir sehen die Theilnehmer eines Gelages einherschreiten, sämmtlich bärtige und bekränzte Männer in leichter Kleidung, einerseits fünf, andererseits sechs Figuren. Zuerst begegnet uns ein ruhiger Mann in zuschauender Stellung, dann ein bewegter, der eine Kylix und einen Skyphos einem dritten entgegenhält; der vierte mit weibischem Kopfputz erhebt in jeder Hand eine Flöte; der fünfte, dessen Kopf schon schwachmüthig gesenkt ist, hält seine Kylix in die Höhe. Von den sechs übrigen Figuren sehen wir den ersten, der eine Kylix in der Linken hält, mit dem Haupte abwärts ge-

wandt, in anscheinender Befürchtung der Folge eines übermässigen Genusses (Mus. Greg. II, 81. MüllerHandb. 428, I. W.). Sein Nachbar blickt ihm schadenfroh mit erhobenen Armen zu; ein Gefäss in Skyphosform steht unter ihm, wie zu seiner Erleichterung. Der dritte hält in voller Seligkeit des Rausches Kylix und Becher in beiden Händen; der vierte lässt ihm gegenüber seine Flöte ertönen. Der fünfte scheint sein Uebermass erleichtern zu wollen; der sechste, weinselig zum Himmel blickend, hält in jeder Hand zwei Schalen, nämlich eine Kylix und eine Phiale.

⁽⁸⁾ Tarquiniensische Schale, im Jahr 1841 zu Rom erworben. *Bullet. dell' Inst.* 1836. p. 38. *Ann. XIV*, p. 112. *Neuerworbene Denkm.* III. no. 1780.

⁽⁹⁾ Verschiedene Färbung des Innen- und des Aussenbildes: *Rapp. volcente* not. 87.

⁽¹⁰⁾ Weisser Grund, der bei archaischen Lekythen attischer Herkunft (*Bull.* 1829, p. 128) allgemein oder theilweise (*Rapp. volc.* not. 155 ff.) angewandt, oft einen nur mässigen Kunstwerth zeigt, pflegt bei Zeichnungen des vollendeten Styls mit vorzüglicher Sorgfalt demselben verbunden zu sein. Eine vorzüglich schöne Schale mit weissem Grunde ist die mit den äginetischen Sculpturen gefundene, den Raub der Europa darstellend, im Museum zu München.

über derselben noch deutlich sind. Die gedachte Frau, die eben so füglich für eine Sterbliche als für eine flügellose Siegsgöttin ⁽¹¹⁾ gelten kann, ist mit einem Stirnband, Ohrringen und einem Perlenhalsband geschmückt. Die ionische Tracht ihres an den Aermeln geknöpften Untergewandes ist mit grosser Sauberkeit geführt, wie denn diese Feinheit auch an den Augenbrauen beider Figuren, ferner an Haar und Backenbart des Jünglings und in der zum Theil zerstörten Inschrift sich bekundet. Wegen der Grösse des Bildes sowohl, als auch wegen seiner Beschädigung gibt unsere Abbildung dasselbe nur in halber Grösse; doch wird der Kunstwerth desselben weder in der Gesamtansicht dieses Innenbildes (no. 5) noch in den Facsimile's beider Köpfe (no. 9. 10) dem kundigen Beschauer entgehen.

Den dargestellten Figuren waren Eigennamen beigeschrieben, von denen nur der der Frau .. OMEΔ ..., etwa Andromeda, Nikomede oder dergleichen, zum Theil erhalten ist. Minder verstümmelt und verständlicher ist der am obern Rand angezeigte und aus Etrurien auch sonst bekannte ⁽¹²⁾ Name des Künstlers Euphronios: ΕΥΦΡΟΝΙΟΣ ΕΠΟΙΗΣΕΝ.

Im röthlich gefärbten Aussenbild (no. 6. 7) sind Wettrenner dargestellt ⁽¹³⁾.

Die Herkunft dieser Schale (no. 8) betreffend ist der Umstand bemerkenswerth, dass sie nicht, wie gewöhnlich, aus Gräbern, sondern, wie nur äusserst selten nachweisbar ist, aus den Ruinen bewohnter Orte, nämlich der Thermen Tarquini's ⁽¹⁴⁾ hervorging, und demnach für die Anwendung ähnlicher Schalen zum Lebensgebrauch ein allzuoft vermisstes Zeugnis ablegt.

⁽¹¹⁾ Welcker's Meinung: N. Rhein. Mus. VI, 394. Eine solche flügellose Nike ist in ähnlichem vollendetem Vasenstyl nicht unerhört (Cab. Durand 307, NIKH, danach vorausgesetzt ebend. 94. 224, 354. 737), aber selten; hier jedoch entscheidet der, obwohl verstümmelte, Eigennamen für eine Sterbliche, zu geschweigen dass bei übermässigem Raum der Künstler eines so zierlichen Bildes zur Darstellung einer Siegsgöttin schwerlich die Flügel gespart haben würde.

⁽¹²⁾ Euphronios: Rapp. volc. not. 708. 723. 751. Rochette Lettre à Schorn, p. 41 ff.

⁽¹³⁾ Ihrer zwei nebeneinander laufen jeder auf seinem Pferd von einer Säule aus; ein dritter sprengt bei einer folgenden Säule vorbei und wird von einem Jüngling empfangen, der neben einer

Säulenhalle das Pferd am Zügel fasst und empfängt. Drei ähnliche Reiterfiguren des Gegenbildes sammt einer sie empfangenden Jünglingsfigur sind grossentheils ergänzt; alt aber ist auf derselben Seite die Figur eines Knaben mit Stirnband, der, nach der vorigen Scene umgewandt, die Rechte erhebt und in der Linken ein langes niedriges Kästchen, wenn nicht ein Diptychon, hält. Von einer Inschrift sind nur auf der ersten Hälfte der Aussenseite unleserliche Reste, ΛΛΑΥ...Κ..., etwa Γλαῦκος καλός, erhalten; verständlicher sind am Rande des Fusses die Anfangsbuchstaben des obengedachten und hier wiederholten Künstlernamens ΕΥΦ nämlich ΕΥΦρονομος.

⁽¹⁴⁾ Bullett. d. Inst. 1836, p. 38.

TAFEL A. B.

TRIPTOLEMOS (').

Die drei vorliegenden Bilder einer zu Frankfurt am Main befindlichen volcentischen Schale geben bei erstem und flüchtigstem Anblick den Liebling Demeters, Triptolemos, auf seinem Schlangenwagen zugleich mit verwandten Beziehungen eleusinischen Götterwesens zu erkennen; sie gehören demnach einem Sagenkreis an, der auf Werken der Kunst, namentlich der Gefässmalerei, der gangbarsten einer ist (¹), treten jedoch aus der Menge verwandter Kunstdarstellungen auf sehr eigenthümliche Weise hervor (²).

Diese Eigenthümlichkeit zugleich mit dem Sinne des ganzen dreifachen Bildes zu würdigen, beginnen wir unsre Betrachtung mit der im Innern der Schale befindlichen Gruppe Poseidon's und einer von ihm zu Gespräch und Stillstand aufgeforderten Frau. Wir nennen den Meeresbeherrscher, obwohl das von ihm gehaltene Gerath dem Dreizack, der sonst ihn bezeichnet, nur ähnelt, in der That aber einen zweizackigen Pflug (³) vorstellt; dennoch zweifeln wir nicht, dass in dieser mächtigen, langbekleideten und mit einem Stirnband geschmückten, bärtigen Gestalt Poseidon, an den sie sogleich erinnert (⁴), wirklich gemeint sei. In Eleusis, wohin der cerealische Schlangenwagen des Aussenbildes uns weist, ward Poseidon als Vater verehrt (⁵), in ganz ähnlichem Sinn wie er auch der arkadischen Demeter als Gott aller fruchtbaren Feuchte beigewohnt hatte (⁶); attische Sagen, die als des Triptolemos Oheim ihn bezeichneten (⁷), mochten vielleicht auch als Vater desselben mit geringer Abweichung jenes Stammbaums ihn kennen (⁸). Das Liebesverhältniss, worauf eine solche Sage, auf Demeter oder auf eine Amphiktyontochter bezüglich, sich gründete, mag in diesem Rundbild gemeint und mithin des Triptolemos göttliche Abstammung, wahrscheinlicher als die des Eumolpos (⁹), hier dargestellt sein.

Fassen wir hienächst die anbei abgebildete Aussenseite derselben Schale ins Auge, so ist es der Schauer eleusinischen Geheimwesens, der hier unverkennbar unsern Blick fesselt. Eine gewaltige Schlange drängt aus den Zweigen, in denen sie nistet, am rechten Ende der Darstellung mit erhobenem und geöffnetem Schlund sich hervor; zwei Jungfrauen in vollständiger Kleidung, das lange Haar mit Stirnbändern geschmückt, fliehen von jenem Anblick gescheucht mit entsetzter Geberde, Zweige in ihren Händen (¹⁰), linkshin wo eine mit Gebälk versehene dorische Säule inmitten des Ganzen zur Andeutung eines

(¹) Volcentische Schale, aus den Vorräthen des Prinzen von Canino im Jahr 1842 für das Städelsche Museum zu Frankfurt angekauft.

(²) Ueber Triptolemos und dessen Kunstdarstellungen: Welcker Zeitschr. für alte Kunst, S. 96 ff. Müller Handb. 358, 4. Gerhard Auserl. Vasenb. I, 41 ff. S. 165 ff. 216 ff.

(³) Am verwandtesten ist der vorliegenden Triptolemos-Trilogie eine jetzt zu München befindliche volcentische Schale (Reserve étr. 39. Auserl. Vasenb. I, S. 217 u), wo Triptolemos mit Demeter und Kora, Hekate und Hades auf einer der Aussenseiten, auf der andren eine priesterliche Figurenreihe, innen aber eine mit Kalathos und Scepter versehene Göttin erscheint, welche, statt Demeter zu heissen, die räthselhafte Inschrift *Ηερα* trägt (Thiersch Hellen. Vasen Taf. III, 1).

(⁴) Pflug: dem sicilischen und unteritalischen (Voss Virgil I, S. 100. Oben S. 1. Anm. 5) nicht unähnlich, obwohl, wie auch bei Voliven geschieht, kunstgerecht stylisirt.

(⁵) Paus. I, 38, 6: *Ἐλευσινίοις δὲ ἔστι μὲν Τριπτολέμου πατὴρ, ἔστι δὲ Προπυλαίας Ἀρτέμιδος καὶ Ποσειδῶνος πατὴρ.*

(⁶) Ganz ähnlich der mit Aethra verbundene Poseidon eines grandiosen volcentischen Gefässbildes (Gerhard Auserl. Vas. I, 12) und mancher andre.

(⁷) Poseidon Hippios und Demeter: Paus. VIII, 23, 3. Preller Demeter S. 149 ff. Vgl. Welcker Zeitschr. S. 104 ff.

(⁸) Paus. I, 14, 2: *Χοιρίων . . . ἔστ' εἰρημίνα, Κερκύονα εἶναι καὶ Τριπτολέμου ἀδελφοῦς, τεκεῖν δὲ σφῆς θνηγατέρα Ἀμφικτύονος, εἶναι δὲ πατέρα Τριπτολέμου μὲν Ῥάριον, Κερκύονα δὲ Ποσειδῶνα.*

(⁹) Für Abstammung des Triptolemos von Poseidon spricht ausser der eben (Anm. 8) gedachten seines Bruders Kerkyon auch die vorher (Anm. 5) berührte Nachbarschaft der Heiligthümer Vater Poseidons und des Triptolemos.

(¹⁰) Eumolpos, Sohn Poseidons von Chione: Paus. I, 38, 3.

(¹¹) Etwa zu vergeblich bezweckter Fütterung der Schlange, in ähnlicher Weise wie es der Hesperidenschlange öfters geschieht (Abh. Archemoros S. 58 ff.)

Gebäudes dient. Jenseits der Säule breitet eine Frau, deren verhülltes Haar auf reiferes Alter deutet, den Flihenden hülfreich die Arme aus; in gleicher Geberde erwartet sie ein dahinter befindlicher leicht bekleideter Mann, und ein Jüngling, der, weiterhin sitzend, mit über die Lehne des Sessels geschlagenem Gewand das linke Ende des Bildes abschliesst, zeigt ebenfalls den unverkennbaren Ausdruck theilnehmenden Staunens. Die Jungfrauen, die ihnen entgegenen, sind an und für sich vielleicht geeigneter an Herse und Pandrosos, die für Neugier bestraften attischen Töchter des Kekrops⁽¹²⁾, zu erinnern als an die Töchter des Keleos; da aber die eleusinische Schlange⁽¹³⁾ ohne Zweifel ganz ähnliches Schrecken erregen konnte als die Burgschlange Athens, so ist ungleich wahrscheinlicher hier ein sonst unbezeugter Mythos gemeint, der die Keleostöchter⁽¹⁴⁾ in ähnlicher Weise wie die des Kekrops den heiligen Schauer der cerealischen Tempelschlange empfinden liess. In dieser Voraussetzung erkennen wir denn in den übrigen Figuren dieser Darstellung die von gleichem Schauer noch unberührten Familienglieder des eleusinischen Königs, zunächst den Keleos selbst und dessen Gemahlin Metaneira, neben ihnen aber ihren zu besonderer Göttergunst aufbehaltenen und deshalb vermuthlich auch hier durch sitzende Stellung geehrten Sohn — nicht den frühverbliebenen Demophon des homerischen Hymnos⁽¹⁵⁾, sondern wahrscheinlicher den Triptolemos⁽¹⁶⁾, dessen Verherrlichung im entgegengesetzten Aussenbild unsrer Schale gleich anfangs uns anzog.

Dieses dritte Bild, welches nach zwei nur halb verständlichen Darstellungen eleusinischer Geheimsage die volksmässigste Anschauung cerealischen Tempelpompes uns vorführt, beginnt, von der Linken zur Rechten fortschreitend, mit der Gestalt eines jungen Helden, welcher, einem niedrigen Altar zunächst, auf den die obengedachte Tempelschlange hinüberreicht, der Versammlung sich naht. Mit zierlichem Harnisch, Helm und Beinschienen gerüstet, Schild und Speer in der Linken haltend, streckt er in seiner rechten Hand eine Schale aus, die aus dem Krug einer weiterhin stehenden Flügelgestalt, etwa Iris, gefüllt werden soll. Ein berühmtes auf eleusinische Agonen gedeutetes Gefässbild⁽¹⁷⁾ zeigt uns ganz ähnlich gerüstete junge Helden und erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass neben Triptolemos dem cerealischen Säemann ein anderer Günstling der Göttin, etwa der thrakische Held Eumolpos⁽¹⁸⁾, als Heros eleusinischer Festlichkeit⁽¹⁹⁾ hier ermächtigt sei, dem von Göttern umgebenen Flügelwagen im Augenblick vor des

⁽¹²⁾ Paus. I, 18, 2: Ἀγλαΐφω δὲ καὶ ταῖς ἀδελφαῖς, Ἐρση καὶ Πανδρόσῳ, δοῦναι φασὶν Ἀθηναίων Ἐριχθόνιον καταδείσαν ἐς κίβωτόν, ἀπειποῦσαν εἰς τὴν παρακαταθήκην μὴ πολυπραγμασιῶν. Πανδρόσον μὲν δὲ λέγουσι πείθεσθαι τὰς δὲ δύο (ἀνοῖξαι γὰρ σφας τὸν κίβωτόν) μάλισθαι τε, ὡς εἶδον τὸν Ἐριχθόνιον...

⁽¹³⁾ Eleusinische Schlange: wie sie als Inhalt der cerealischen Cista bekannt und unter andern auf dem Colonna'schen Relief (Welcker Zeitschr. II, 8) zwischen Triptolemos und Demeter, die ihm die Lehren reicht, hervorgehoben ist.

⁽¹⁴⁾ Die Töchter des Keleos — nach dem homerischen Hymnos, Vs. 109, vier an der Zahl (Kallidike, Kleisidike, Demo, Kallithoe), nach Pamphos (Paus. I, 38, 3) ihrer drei (Diogeneia, Pammeurope, Sāsara), Ovid (Fast. IV, 513. 544) kennt nur Eine — werden als Wegweiserinnen der in Eleusis eben erschienenen Göttin (Hom. H. Cer. 146) und als diejenigen bezeichnet, die zuerst ihres Dienstes pflegten. Nachdem sie um den zu Boden gefallenen Demophon sich vergeblich bemüht, feiern sie die Göttin durch nächtliche Sühnung (παννυχία Hom. H. Cer. 293); laut späterem Zeugnis (Paus. I, 38, 3) ward nach der eleusinischen Schlacht ihnen sammt dem Eumolpos der Geheimdienst vertragsmässig übergeben.

⁽¹⁵⁾ Des ungepflegten, von Demeter zur Unsterblichkeit bestimmten und durch Metaneira's seiner Mutter Neugier darum getäuschten, Demophons Schicksal endet, nachdem Demeter das Kind zu Boden geworfen hatte (Hom. H. Cer. 254), der homerische Hymnos (ebend. 291) mit den Worten: τοῦ δ' οὐ μείλιστον θυμός. Bei Apollodor I, 5, 1 heisst es noch unzweideutiger, das Kind sei

verbrannt worden (ἀνηλώθη), was bei späteren (Mythogr. lat. I, 8. Vgl. Ovid. Fast. IV, 556) statt Demophons von Triptolemos ausgesagt wird. Demnach scheint Demophon gar nicht als erwachsen gedacht zu werden; die heroischen Agonen, die ihm von der Göttin verhießen (Hom. H. Cer. 266 ff.) und im Fest der Steinwürfe (Hesych. v. βαλλήτης. Athen. IX, 406 D: ἡ λιθίνη βαλλήτης. Preller Demeter S. 109, 80) ihm gefeiert wurden, sind als Leichenspiele zu betrachten, wie die nemeischen des Knaben Archemoros.

⁽¹⁶⁾ Späterer Verwechslung zu geschweigen, nach welcher Triptolemos statt des homerischen Demophon als Name des feuergepflegten Kindes erscheint (Hygin. fab. 147. Ovid. Fast. IV, 550. Mythogr. lat. I, 8), genügt, um hier den Triptolemos zu erkennen, Apollodors (I, 5, 1) Aussage, Demophon sei jüngster, Triptolemos ältester Sohn des Keleos gewesen. Der homerische Hymnos freilich folgt einer andern Sage; ihm sind (Vs. 153. 474) Triptolemos, Diokles, Polyxenos, Dolichos zugleich mit Eumolpos die Vornehmen von Eleusis. Eine dritte Erzählung lässt den Triptolemos von Keleos des Königs Eleusinos Sohn die Herrschaft empfangen, nachdem dieser König sich Neugier, wie sonst Metaneira, hatte zu Schulden kommen lassen (Hygin. fab. 147. Serv. Georg. I, 19. Vergl. Preller Demeter S. 288).

⁽¹⁷⁾ Gualtierische Vase im Louvre (Millingen Uned. Mon. I, 1 ff.) nach Panofka's Erklärung (Vasi di premio tav. I ff.).

⁽¹⁸⁾ Eumolpos: Lobeck Aglaoph. I, 206 ff.

⁽¹⁹⁾ Im Krieg mit Erechtheus bewährt: Paus. I, 38, 3.

Triptolemos Abfahrt sich zu nahen. Diese Annäherung zu vermitteln, tritt eine mit zwei Fackeln versehene Hierophantin, vielleicht Artemis-Hekate⁽²⁰⁾, ihm entgegen, welche, dem Helden zugewandt, zugleich nach Iris und nach Demeter zurückblickt. Die Gestalt dieser letzteren Göttin erkennen wir in der unmittelbar hinter Triptolemos stehenden, aber nach Iris rückblickenden Frau, welche zugleich mit dem von ihr beschützten jungen Helden der spendenden Götterbotin ihre Trinkschale zur Füllung darbietet. Triptolemos, dessen hier wie öfters fast frauenhafte⁽²¹⁾ Gestalt in der Linken die Aehren, in der Rechten aber seine bereits gefüllte Schale hält, ist auf seinem Flügelsitz jener göttlichen Umgebung so eben entrückt, wird jedoch von den Grenzen des eleusinischen Heiligthums noch umfassen, die in zwei von einander getrennten dorischen Säulen ihre Andeutung finden. Innerhalb dieser Säulen nahen sich ihm zwei andere Frauengestalten, eine mit einer Blume, die andre mit Fackeln versehen; man kann diese Frauen als Kora und Hekate deuten, oder, wenn diese letztere vielleicht schon oben gemeint war, auch durch Verbindung der attischen Burggöttin, der jungfräulichen Pallas Athene⁽²²⁾, mit Kora erklären. Das Bild wird geschlossen durch eine bärtige Männergestalt, die auf reich geschmücktem Thron königlich sitzend ein Scepter in der Linken, in der Rechten aber eine leicht gesenkte, der herannahenden Iris gleichfalls gewärtige, Schale hält; statt wiederum Keleos, den eleusinischen König, zu vermuthen, macht die Vergleichung sonstiger Triptolemosbilder es wahrscheinlicher, dass die mit den zwei eleusinischen Göttinnen häufig verbundene Figur des Unterweltsgottes Dionysos-Hades⁽²³⁾ hier gemeint sei.

Somit erscheint in engem Zusammenhang mit des Wassergotts ursprünglicher Mitwirkung und mit den aus Keleos' Hause berühmten Schrecken eleusinischer Weihe, im dritten und hauptsächlichsten Bild dieser Schale die Fülle des cerealischen Segens, den Triptolemos über den Erdkreis verbreiten soll, durch glanzvolle Götterumgebung verherrlicht, in deren Dienst gleichzeitig Eumolpos als der begnadigste Ordner cerealischer Feste erscheint. Im Dämmerlicht spärlichster Zeugnisse über die Gründungssagen des eleusinischen Dienstes kann unsre Erklärung dieses so eigenthümlichen als reichhaltigen Bildes nur für wahrscheinlich, nicht für entschieden gelten; doch glauben wir unsrer Aufgabe genügt zu haben, wenn es uns gelang, die Hauptbezüge desselben einigermaßen ins Licht zu stellen, dergestalt dass in diesem aus besten Zeiten der Kunst herrührendem dreifachem Bild die so häufige Triptolemosmessage von der Verbreitung des Getreide-Segens mit sagenhafter Hinweisung auf einen Träger der damit verknüpften geistigen Wohlfahrt und auf dessen göttliche Abstammung sich verbindet. Besonderheiten verzierender Art⁽²⁴⁾ werden dabei unsrer Erörterung nicht bedürfen.

⁽²⁰⁾ Hekate, in andern Triptolemosbildern, wo sie ebenfalls Fackeln hält, inschriftlich benannt (Mon. d. Inst. I, 3. Vgl. Auserles. Vasenb. I, S. 217 ff.). Sie entspricht der Artemis *προπυλαία*, deren Heiligthum zugleich mit denen des Triptolemos und Vater Poseidons von Pausanias erwähnt wird (Ann. 5).

⁽²¹⁾ Triptolemos, nach Haarknauf und langem Gewand einer Frau ähnlicher als einem Jüngling, erscheint auch sonst hie und da mädchenhaft: Auserles. Vasenb. I, S. 217 c. e. v. Vgl. Prodr. S. 84.

⁽²²⁾ Athene als cerealische Jungfrau in mystischem Dreiverein mit Artemis und Kora wohlbekannt (Paus. VIII, 31, 1), und zugleich

mit Artemis in schlichter Nymphenracht auch aus verwandten Darstellungen nachgewiesen (Auserles. Vasenb. I, S. 163, 7, 218).

⁽²³⁾ Dionysos-Hades mit Demeter und Kora verbunden: Auserles. Vasenb. I, 42. S. 166. Vgl. S. 217 ff. (u. x).

⁽²⁴⁾ Mit besonderer Vorliebe ist theils der Thron der auf Dionysos gedeuteten Figur, theils der Harnisch des jungen Helden verziert, Beides zum Theil mit zierlich gewürfelter Ausfüllung. Den Kopfputz betreffend, so sind im Triptolemosbild nur Demeter und eine der Fackelträgerinnen mit einem Stirnband geschmückt. Ohringe bemerkt man an Iris und an der andern Fackelträgerin.

TAFEL C, 1—3.

RHESOS UND DOLON (').

Wir betrachten hienächst das stattliche Innenbild einer Schale, welche durch grandiose Gruppierung wie durch besonders zierliche Technik im berühmten Vasenreichtum Lucian Bonaparte's eine der ersten Stellen einnahm. Die asiatisch bekleidete Figur, welche rechts von der Hauptgruppe auf dem Boden liegt und mit der abenteuerlichen Benennung einer Semiramis versehen worden war, erlauben wir uns auf den thrakischen Rhesos zu deuten, der in der Ilias, zu Troja kaum angelangt, dem nächtlichen Ueberfall von Diomedes und Odysseus unterliegt, und können demnächst nicht zweifeln, dass in der Gesamtheit des Bildes Angriff und Tod des Kundschafters Dolon (²) als erste Scene jener durch die berühmten schneeweissen Rosse des Thrakerkönigs belohnten Heldenthat (³) dargestellt sei.

Wenn dieser bekannte mythische Gegenstand nicht gleich anfangs in unsrem Bild erkannt wurde, so mochte es dadurch verschuldet sein, dass man die echt künstlerische Andeutung der ohnweit der Scene schlafenden Thraker durch nahe gerückte Figur des einzigen in Schlaf versunkenen (⁴) Rhesos verkannte, woneben auch Tracht, Schmückung und die fast weiblichen Körperformen des jungen phrygischen Helden, sammt dem Mangel bekannter Merkmale des Odysseus, zu einigem, obwohl ungenügendem Anstoss gereichen konnten. Wir erblicken zwei griechische Helden in reichgeschmückter Rüstung, welche bei manchem Unterschied im Einzelnen gerade darin überein kommt, dass Beide mit stattlichen Helmen bedeckt sind, während man sonst für Odysseus die kegelförmige Schiffermütze erwartet. Dieses Merkmal war jedoch in der ältern Kunstdarstellung keineswegs unerlässlich (⁵), und wir tragen daher kein Bedenken, den Helden von Ithaka in der etwas kleineren Gestalt zu erkennen, welche bei minderem Helmschmuck, durch Harnisch, Chlamys und Speer vor seinem Gefährten ausgezeichnet, dem Todesstreich, den dieser ausführt, spähend zur Seite steht. Diomedes dagegen erscheint als mächtigere Figur höheren und stärkeren Wuchses, zuversichtlich auch ohne Harnisch, statt dessen er einen Schild in der Linken hält und mit Beinschienen versehen ist (⁶). Vom Wehrgehenk, das ihn umgürtet, hat er das Schwert gezogen und

(¹) Volcentische Schale, aus der Sammlung des Prinzen von Canino nach München versetzt. Vgl. Reserve étr. Coupes no. 40: „Sémiramis tuée par son fils.“

(²) Hom. II. X, 314: ἦν δέ τις ἐν Τρώεσσι Δόλων Εὐμηδέος υἱὸς κ. τ. λ. In künstlerischer Darstellung ist dies berühmte Abenteuer hauptsächlich aus zwei apulischen Gefäßbildern, a) einem Krater des Kunsthändlers Barone (Bull. Napol. I, 7. no. 15) und b) einem Eimergefäß des Museums von Neapel (Bull. d. Inst. 1836, p. 18. 1840. p. 190, 9), ferner aus c) einem der Silberbecher von Bernay (Rochette Mon. pl. LIII), und d) aus Gemmenbildern (Millin Gal. no. 571. Vgl. 573) nachweislich; das schöne Bild einer Kylix e) des Euphronios, Dolon zwischen Diomed und Odysseus von Hermes und Pallas umgeben, ist nur in einem vom Duc de Luynes trefflich hergestellten Fragment seiner Sammlung erhalten (Mon. d. Inst. II, 10. Ann. VI, 295). Noch gehört (f) die Abbildung im ambrosianischen Codex der Ilias (tab. XXIV) hierher. Das bekannte Gefäßbild (g) mit alterthümlicher metrischer Inschrift (Tisch. I, 23. Mill. Gal. CLV, 572. C. Inscr. no. 5) wird richtiger mit Welcker (Allg. Lit. Zeit. 1836. I, 591) auf Aegisths Mord durch Orest und Pylades gedeutet. Vgl. Rochette Mon. p. 284 s. Müller Handb. 415, 1. S. 710 W.

(³) Hom. II. X, 435: ἐν δέ σφιν Ῥῆσος βασιλεὺς, παῖς Ἡϊονῆος. τοῦ δὲ καλλίστους ἵππους ἴδον ἠδὲ μεγίστους· λευκότεροι χίονος, θείειν δ' ἀνέμοισιν ὁμοῖοι. Von den darauf erfolgten Begegnissen des Rhesos-Mords und der Rosse-Erbeutung (ebd. 477 ff.) wird diese letztere auch in schönen Kunstwerken, namentlich einem Thonrelief des Berliner Museums und einem Gemmenbild (Millin. Gal. CXXXIII, 574), veranschaulicht.

(⁴) Hom. II. X, 471: οἱ δ' εὖδον καμάτῳ ἀδδηχότες. 474: Ῥῆσος δ' ἐν μέσῳ εὖδε...

(⁵) Behelmt erscheint Odysseus auch sonst in Vasenbildern, namentlich archaischen (Gerhard Auserles. Vas. III, 199: Ολυτεῦ); die übliche spitze Mütze (πίλος; unter dem Helm schon II. X, 265) ward erst verhältnissmäßig spät sein unterscheidendes Merkmal. Vergl. Rochette Mon. p. 246 ff. Müller Handb. 461, 1.

(⁶) Der Helm des Diomedes zeichnet durch reichere Verzierungen vor dem des Odysseus sich aus; auf der Backenlasche ist ein Vogel vielleicht mit Bezug auf die Diomedischen Vögel (Ovid. Met. XIV, 495. Serv. Aen. XI, 271) angebracht. Auch durch Beinschienen ist Diomedes vor Odysseus hervorgehoben, dessen Beine unbedeckt sind, dagegen er den Harnisch vor jenem voraus hat.

stösst es so eben dem Dolon in die Brust; dieser ist auf die Knie gesunken und sucht aufschauenden Blickes vergeblich flehend (?) den nervigen und bereits gezückten Arm seines Mörders zu hindern.

Der übliche palästrische Lobspruch — $\text{HO}\Pi\text{A}\text{I}\text{M}\text{K}\text{A}\text{Λ}\text{O}\text{M}$ (*) — ist als bescheidene Beischrift in einer Ecke des Bildes zu sehen; erheblicher aber ist es Tracht und Beiwerk dieses mit besonderer Sorgfalt ausgeführten Gemäldes bis in das Einzelne zu verfolgen, wozu theils die künstliche Arbeit der einzelnen Waffenstücke, theils die phrygische Tracht des Rhesos und Dolon, theils auch der Schmuck auffordert, den sämtliche Figuren unsres Bildes an ungewöhnlichen Stellen uns zeigen (9). Sehr eigenthümlich und mit jenem Schmucke zum Theil verbunden ist auch die kunstreiche Technik, welche die reichen Umrisslinien dieses Bildes mit erhobnen Verzierungen wie auch mit Vergoldung geschmückt hat (10).

Im Aussenbild dieser Schale sind palästrische Gegenstände — Rüstungen und Reiterübungen — dargestellt (11).

TAFEL C, 4—6.

APOLLO UND TITYOS (12).

Die zweite der hier zusammengestellten Schalen führt wiederum ein Bild griechischer Göttersage, nämlich Apollo's Rache an Tityos (13), uns vor Augen. Der riesenhafte Held, welcher an Leto Hand an-

(7) Hom. II. X, 378: $\text{Ζωγρεῖτ' ἀντὰρ ἐγὼν ἐμὲ λύσομαι}$. 446: $\text{τὸν δ' ἄρ' ὑπόδρα ἰδὼν προσέφη κρατερὸς Λιομήδης· μὴ δὴ μοι φύξιν γε, Δόλων, ἐμβάλλω θνητῶ...}$ 454: $\text{ἦ, καὶ ὁ μὲν μιν ἔμελλε γενεῖον χερσὶ παχείη ἀψάμενος λίσσεσθαι· ὁ δ' ἀγχίνα μέσσοι ἐλασσειν, φασγάνῳ ἀΐξας, ἀπὸ δ' ἄμφω κέρσε τένοντε}$.

(8) Das M statt Σ , welches auf beiden Schalen dieser Tafel erscheint, ist in der Orthographie ähnlicher Schalen selten.

(9) Als barbarischen Schmuck führt Dolon eine Stirnbinde, Arm- und Knöchelbänder, ein Halsband und sogar Ohrringe; am schlafenden Rhesos sieht man bei voller barbarischer Kleidung einen breiten Schmuck, gleich metallenen Ringen, über Aermeln und Hosen. Eine Stirnbinde und ein Halsband sind auch bei ihm sichtlich.

(10) Der oben Taf. XIV, 5—10 abgebildeten Schale des Euphronios, und dem in farbiger Abbildung durch Thiersch (Hellen. Vasen, Taf. III, 1) bekannten Herabild einer andern entsprechend. Aehnliche Technik pflegt mit weissem Grund verbunden zu sein, daher es befremdlich bleibt in der Reserve étrusque no. 40 röthlichen Grund angegeben zu finden.

(11) Nach der Reserve étr. (Anm. 1): „neuf Amazones qui s'arment.“ Einem unbekleideten Jüngling mit Wehrgehenk, der in der linken Hand einen umgekehrten Speer, in der Rechten die Chlamys hält, wird zu fernerer Rüstung der Helm von einem andern gereicht, der neben einem abgewandten Pferd ihm gegenüber steht. Neben jeder der beiden Figuren liest man ein $\text{HO}\Pi\text{A}\text{I}\text{S}\ \text{K}\text{A}\text{Λ}\text{O}\text{S}$. Es folgt eine zweite Gruppe zweier Jünglinge, beide leicht bekleidet, mit einem abgewandten und zur Besteigung dargebotenen Pferd. — Inmitten des Gegenbildes hält ein Jüngling mit Chlamys und Speer einen Helm vor sich; ein vor ihm gebückter Knabe hält sein Bein vorgebückt, als habe er sich Beinschienen anzulegen. Dahinter steht

wiederum ein Jüngling, mit zwei Speeren versehen, neben einem ledigen Pferd; ein Wehrgehenk ist oberhalb aufgehängt. Weiter rechts folgt, unterhalb eines zwiefachen $\text{HO}\Pi\text{A}\text{I}\text{S}\ \text{K}\text{A}\text{Λ}\text{O}\text{S}$, die Gruppe eines Jünglings mit umgekehrtem Speer (?), dem ein anderer Speer und Helm entgegenhält.

(12) Volcentische Schale aus der Sammlung des Prinzen von Canino, jetzt in München. Vgl. Reserve étrusque, Coupes no. 39: „La vengeance d'Apollon.“ Statt Latona ist Diana angegeben.

(13) Des Tityos Niederlage durch Apoll ist aus Homer (Od. VII, 324. XI, 576 ff.), Pindar (Pyth. IV, 90) und Pherekydes (Schol. Ap. Rhod. I, 761. Apollod. I, 4, 1. Vgl. Millingen Ann. d. Inst. II, p. 223f. Gerhard Vasenb. I, S. 79 ff.), aber auch aus folgenden Gefässbildern (vgl. Müller Handb. 362, 2) bekannt. a) Beugnotsche Amphora r. Fig. Leto von Tityos gefasst, Apoll ihn ergreifend, Artemis drohend: $\text{A}\rho\text{o}\lambda\text{o}\nu, \text{A}\rho\text{e}\text{i}\text{t}\text{o}\nu\varsigma, \text{A}\iota\delta\text{o}\varsigma, \chi\alpha\iota\tau\epsilon}$. R. Palästriten mit Inschr. Gerhard Auserl. Vasenb. I, 22. De Witte Cab. Beugnot no. 4. Élite céramogr. II, 56. — b) Amphora Lucian Bonaparte's r. Fig. Tityos zu Leto's Füßen von Apoll's Pfeilen durchbohrt. Mon. d. Inst. I, 23 (Millingen Ann. II, 225 ff.). Cab. Durand no. 18. Élite II, 55. — c) Agrigenter Gefäss des Hrn. Rogers. Apoll auf Tityos zielend, in Leto's und Artemis' Gegenwart. Ann. d. Inst. II, tav. H. p. 230. Élite II, 57. — d) Ein Ringerkampf zwischen Apoll und Tityos (neben einem Palmbaum) scheint auf einer Candelorischen Oenochoe schw. Fig. (Auserl. Vas. I, 69, 3. 4) gemeint; dagegen das ähnliche Agrigenter Bild (e), in welchem Apoll einen Palmstamm als Waffe gegen einen jugendlichen Krieger gebraucht (Élite céramogr. II, 58. Vergl. Panofka Bull. 1830, p. 169. De Witte Cab. Beugnot. p. 10) trotz Gegenwart der Artemis füglich auf die Gigantenschlacht bezogen wird.

zulegen sich erkühnte, ist zu den Füßen der göttlichen Frau bereits niedergesunken; schutzfliehend breitet er gegen den delphischen Götterjüngling die Arme aus, der lorbeerbekrönt, Bogen und Pfeile in seiner Linken haltend, mit seiner Rechten das Schwert gegen ihn zieht ⁽¹⁴⁾. Beide Männergestalten sind leicht bekleidet, beide auch mit einem Armring ⁽¹⁵⁾, Tityos überdies mit einem Stirnband, Apollo mit einem Wehrgehörk versehen. Der vortrefflichen Anordnung dieser Gruppe entspricht an Würde die stolze Gestalt Latona's, die langbekleidet, mit Oberkleid, Stirnkrone und Schleier versehen, diesen letztern sowohl als den Saum ihres Unterkleids zierlich gefasst hält und zugleich würdevoll auf den gezüchtigten Beleidiger ihrer Ehre den Blick senkt.

Das Aussenbild dieser Schale ist, mit besonderem Bezug auf musikalische Unterweisung ⁽¹⁶⁾, palästrischen Inhalts. Merkwürdig ist dieselbe auch durch etruskische Schriftzüge, welche hier, wie sonst dann und wann ⁽¹⁷⁾, sich am Boden ähnlicher Thongefässe echt griechischer Kunst eingekratzt finden; hier ist die Inschrift länger als gewöhnlich und scheint statt der sonst üblichen Bezüge auf Handwerker oder Besitzer einen Götternamen zu enthalten ⁽¹⁸⁾.

TAFEL D.

MEMNON IN OBER- UND UNTERWELT (1).

Als erstes Aussenbild dieser gefälligen Schale tritt unverkennbar der vielgefeierte Zweikampf Achill's uns entgegen, vor dessen Lanze der äthiopische Heldenjüngling Memnon (2), das Schwert in der einen, das Schild, das er aufstützt, in seiner andern Hand, so eben niedersinkt. Beide Helden sind einander ähnlich gerüstet: Helm, Harnisch und Beinschienen, wie auch die runde Form des Schilds stimmen überein, nur dass Achill eine Lanze führt, Memnon, dem nur noch sein Schwert zu Gebote steht, das Gurtband desselben über dem Harnisch blicken lässt. Eigenthümlich ist überdies der tief ins Antlitz gezogene Helm des sterbenden reichlockigen Memnon. Das gefürchtete Geschick ihres Sohns beklagend, eilt die geflügelte Eos mit lebendiger Geberde herbei, aber auch Thetis drängt von der andern Seite mit gleich lebendigem Ausdruck frohlockend sich vor und vollendet die fast durchgängige Symmetrie des Gan-

⁽¹⁴⁾ Als Apollo *χερσάωρ*. In andren Tityosbildern führt oder spannt Apollo den Bogen, übereinstimmend mit Ap. Rhod. I, 759: *ἐν καὶ Ἀπόλλων Φοῖβος ὁϊστεύων ἐτέτυκτο* —, während in noch anderen (Ann. II, tav. II) Artemis statt seiner eintritt.

⁽¹⁵⁾ Diese dem Apollo sowohl als dem Tityos gehörigen Armringe sind in rein griechischen Kunstwerken durchaus ungewöhnlich, so wenig es ihnen aus etruskischen Darstellungen, namentlich Spiegelzeichnungen, an Belegen fehlt. Vgl. oben S. 12, Ann. 5.

⁽¹⁶⁾ Nach der Reserve étrusque no. 39: „quatre adolescents et huit augures.“ Einem verhüllten sitzenden Palästriten wird von einem seiner Gefährten eine Kithar überreicht; darüber *Ἡοταις καλοῖ*. Jederseits noch eine Gruppe von zwei Palästriten. — Andererseits beginnt eine ähnliche Gruppe zwei gegeneinander gebückter und in den Bademantel gehüllter Palästriten; darüber ist eine Schriftrolle aufgehängt. Es folgt wieder ein verhüllter sitzender Palästrit und zwei stehende, alle drei einem vierten Jüngling zugewandt, der

ein, vermuthlich eben auch erst empfangenes, Saiteninstrument zu künftiger Uebung in der Hand hält.

⁽¹⁷⁾ Etruskische Schrift am Boden: Rapp. volc. not. 680. Hinzuzufügen eine Pizzati'sche Schale mit dem Namen *Pumnas*, und zwei fragmentirte meines Besitzes, mit den Inschriften *Kapessli* und *Cincus*. Vgl. oben Taf. VIII: *Apl*.

⁽¹⁸⁾ In der Reserve étrusque no. 39 heisst die Inschrift *Phu-phlans-upan* . . . und enthält demnach den wohlbekannten (Abh. Etrusk. Gottheiten Ann. 55) etruskischen Namen des Dionysos.

(1) Etruskische Schale des britischen Museums.

(2) Achills Kampf mit Memnon, dem Kampf mit Hektor vergleichbar (Pind. Nem. VII, 54), ausführlich beschrieben bei Quintus Smyrn. II, 100 ff. Vgl. Zoega Bass. II, p. 4. Welcker Trilogie S. 431 f. Gerhard Auserles. Vasenb. III, 204 ff. S. 113 ff. Müller Handb. 415. S. 712 W.

zen durch eine ihr sonst nicht leicht beigelegte, den üblichsten Darstellungen der Eos entsprechende, Flügelbildung (³).

Schwieriger sind die zwei übrigen Darstellungen dieser Schale. Ein entgegengesetztes Aussenbild wird von zwei thronenden Figuren begrenzt, links einer männlichen mit Scepter und Schale, rechts einer Frauengestalt mit gleichen Attributen: jener Figur ist ein leichtbekleideter mit Stirnband geschmückter Jüngling aus erhobenem Krug, dieser eine weibliche Flügelgestalt, etwa Iris, ebenfalls aus einem Krug zu libiren bereit. Ein Panther, welcher dem Sitz des beschriebenen Gottes zunächst steht, verweist diese ganze Darstellung ins bacchische und infernale Gebiet (⁴): es mag der Eingang zum Unterweltshause sein, den eine dorische Säule unmittelbar vor dem thronenden Hades andeutet, und in der thronenden Göttin mag dessen Gemahlin Persephone gemeint sein. Der einfache Stirnschmuck beider Gottheiten, dort ein bacchisches Diadem, hier eine Stirnkrone, widerstrebt dieser Erklärung so wenig als die bekannte dem Omphalos ähnliche Verzierung ihrer Sitze (⁵). Demnach ist es eine durch Libationen angesprochene Versammlung gnädiger Unterweltsmächte, denen die noch unerwähnte Mittelfigur dieses Bildes sich nähert: eine gerüstete mit Chlamys bedeckte, den Speer aufstützende und ein schlangengeschmücktes Schild in der Linken haltende Heldenfigur, in der wir geneigt sind als Fortsetzung des vorigen Bildes den Memnon als eben angelangt im Reiche der Schatten zu erkennen. Antilochos, für dessen Tod Achill ihn erlegte (⁶), ist hier mit Sühnopfern für den Unterweltherrscher dem äthiopischen Helden bereits zugekommen; wir erkennen ihn im vorgedachten leichtbekleideten Jüngling, dessen schlichte Erscheinung aus dem seltener heldenhaften als zärtlichen Verhältniss zu Achill sich erklärt, in welches besonders die spätere Sage ihn setzte.

Eine dritte im Innenbild derselben Schale uns vorgeführte Scene schliesst wiederum der kurz vorher beschriebenen sich an. Im Innern eines Gebäudes, welches durch dorische Säulen und Gebälk sich kund giebt, kehrt fast unverändert die vorerwähnte Gestalt des Unterweltsgottes uns wieder. Mit an sich gehaltener Geberde fasst er eine Schale, welche aus dem dazu erhobenem Krug einer vor ihm stehenden Frau gefüllt werden soll. Diese bekleidete, an Kopf und Arm geschmückte, Frauengestalt ist seltsam verzeichnet; doch mag ihre rückgewandte Bewegung (⁷) zu nochmaliger Andeutung einer Unterweltsgöttin absichtlich gewählt sein.

(³) Thetis mit Schulterflügeln auch auf einer neulich von Vermiglioli herausgegebenen Spiegelzeichnung (Archäol. Zeit. IV, 260). Flügelchen an der Schläfe hat sie auf einer nolanischen Schale des Museums zu Neapel (Mon. d. Inst. I, 37. Ann. IV, p. 117).

(⁴) Nach bekannter (Müller Handb. 383, 7. 433, 2) und auch aus archaischen Darstellungen nachweislicher (Auserles. Vasenb. I, 36. S. 139, 147), obwohl verhältnissmässig spät aufgekommener, bacchischer Bedeutung des Panthers.

(⁵) Diese auf unserer Tafel dreimal sichtliche und auch am thronenden Hades des obigen Triptolemosbildes (Taf. A. B.) erkennbare Verzierung kann nicht wohl bedeutungslos sein, wenn sie auch

nur durch künstliche Anordnung eines übergehängten Teppichs so gestaltet sein sollte.

(⁶) Quint. Smyrn. II, 400: ἤλυθ' ἐν οἷ κατέναντι, χολούμενος Ἀντιλόχοιο. Deutlich gruppirt und inschriftlich bezeichnet ist auf der Tabula Iliaca des Antilochos Leichnam zwischen Achill und Memnon als Kämpfern (Millin. Gal. CL, 557, 83). Vgl. Welcker Philostr. p. 438. Gerhard Auserles. Vasenb. III, S. 114. Müller Handb. S. 712 W.

(⁷) Die ganze Figur ist rückwärts gekehrt, nur dass Brust, Arme und Kopf mit seltsamer Verzeichnung dem thronenden Gott zugewandt sind.

TAFEL E. F.

DOPPELTER HERMES (¹).

Gleich den so eben im Reich des Hades bemerkten Heldenschatten und gleich wenig anderen Kunstdarstellungen, in denen die unerschöpfliche Lebensfülle ähnlicher Thongefässe den meistens auf ihnen verleugneten Todesbezügen weicht (²), stellt das dreifache Bild der hienächst abgebildeten Schale die Seelenwanderung eines minder berühmten Sterblichen unter dem zwiefachen Schutze des Hermes dar, der, wie im Leben sein Kampfes- und Wandergott, im Tode sein Seelenführer ist. Diese doppelte Wirksamkeit des dauerndsten aller Schutzgötter zu veranschaulichen, scheint die Hauptaufgabe der bildlichen Darstellung zu sein, die wir nun näher betrachten wollen.

Vom linken Ende des einen Aussenbildes anhebend, erblicken wir zuerst Hermes den Seelenführer, mit Chläna und hoher Kopfbedeckung, wie er, in seiner Rechten den Heroldstab schwingend, mit seiner Linken die rechte Hand einer verschleierte Frau gefasst hält, die unfreiwillig ihm folgt; ein bärtiger Mann, nach Chläna und Kopfbedeckung attischen Ansehns, vielleicht der Gemahl jener Frau, folgt ihnen nach. In entgegengesetzter Richtung blickt, auf seinen Krückstab gestützt, ein anderer leicht bekleideter bärtiger Mann auf die tief verhüllte Gestalt eines Jünglings, welcher, mit der rechten Hand sein Stirnband berührend, mit der Linken vermuthlich den neben ihm stehenden Krückstab fassend, in palästrischer Weise, der auch die Beschuhung entspricht, auf einem Klappstuhl sitzt, dessen gekrümmte Füße in eine Schlangenverzierung enden. Seine Erscheinung ist von Pfeilern oder Pfosten eines geschlossenen Raumes umgrenzt, dessen obere Ansicht durch Vorhänge und Schilder, Speere und Wehrgehenk zeltähnlich aufgeschmückt ist, vermuthlich jedoch nur das Grabmal andeuten soll, in welchem der Schatten eines früh verstorbenen Jünglings, vom Gräberschmuck seines Heroon umgeben, in ähnlicher Weise wie oft auf unteritalischen Bildern (³) seine Verklärung gefunden hat. Eine zweite in ihren Mantel gehüllte bärtige Gestalt, durch hohe Beschuhung von jener ersteren unterschieden, begrenzt in ernster Haltung, mit Speer oder Scepter in ihrer Rechten, diese idealisirte Grabesansicht, mit welcher die erstgedachte Todtenführung ohne Zweifel zusammenhängt, vielleicht als Todtenführung der Aeltern des nebenher im Heroon veranschaulichten Jünglings.

Mit dieser durch das Bild selbst uns nahe gerückten Voraussetzung findet auch das zweite Aussenbild dieser Schale seine ungezwungene Erklärung. Der Mann, der in attischer Tracht seiner von Hermes geführten Gattin vorher folgte, scheint in veränderter Tracht hier sich wiederzufinden, nämlich ohne die vorige Kopfbedeckung des attischen Verkehrs, dagegen ein Mantel schlicht über sein Haupt gezogen und seine Stirn nach sonstigem Brauch der hier dargestellten Figuren mit einem Stirnband geschmückt ist. Die bärtige Mantelfigur, welche mit einem Krückstab in der Rechten jenem ohne Unterkleid leicht verhüllten Schatten gegenüber steht, kann für einen der Todtenrichter (⁴) gelten, und eben diese

(¹) Etruskische Schale im brittischen Museum.

(²) Gräberbeziehungen dargestellt zu finden, bleibt für die älteren Zeiten der Vasenmalerei — auf etruskischen, kampanischen, attischen Vasen — eine auf die Gefäßbilder Unteritaliens zu verweisende Seltenheit (vgl. Archäol. Zeit. IV, 310 ff.). Wenige dahin einschlagende Ausnahmen pflegen von nachlässigem archaischem (Auserles. Vas. III, S. 121, 38) oder von etruskischem Provinzialstyl (Ambrosch De Charonte tab. I. II. Gerhard Neuerworbene Denkm. no. 1621. 1622. Auserles. Vasenb. III, 240) zu sein; von ganz reiner

Zeichnung und auch in der Schalenform dem vorliegenden Kunstwerk ähnlich ist eine vormals Durandsche Darstellung der Todtenrichter (Auserl. Vasenb. III, 239).

(³) Heroisirte Sterbliche in tempelähnlichen Gräbern sind als häufiger Gegenstand unteritalischer Vasen bekannt: Gerhard Apul. Vas. V. XII. XVI. B. 8—40. S. 27, 2. Müller Handb. 431, 2.

(⁴) Todtenrichter, wie sie auch in der vorgedachten (Anm. 2) Durandschen Schale erkannt worden sind.

Bedeutung kann auch der folgenden ganz ähnlichen und mit gleichem Attribut versehenen Figur zuerkannt werden, welche in abgewandter Richtung eine neue Figurenreihe eröffnet. Es steht dieser zweite Tottenrichter diesseits eines durch Säule und Gebälk angedeuteten Gebäudes, in welchem wir die Begrenzung des Unterweltshauses erkennen. Die oben erwähnte verschleierte Frau wird von Hermes dem Seelenführer, der seinen Blick nach ihr umkehrt, in ganz ähnlicher Weise wie oben bei der Hand gefasst und einem zweiten Gebäude zugeführt, in welchem wir die Andeutung der elysischen Wohnungen zu erkennen glauben. Hierzu tritt jedoch die merkwürdige Besonderheit, dass die Gestalt eines zweiten Hermes, der erst erwähnten fast ganz entsprechend (nur dass er den Stab senkt, den jener schwingt), der gedachten Frau nachfolgt: eine seltene Besonderheit, die wir jedoch nach sicheren Analogieen⁽⁵⁾ als einen nicht unerhörten Doppelausdruck des Hermes zu deuten befugt sind, eines Gottes der Lebenden nämlich, der seine Schützlinge bis in den Hades begleitet, und eines andern ihm gleich gebildeten Gottes, welcher den Abgeschiedenen angehört.

Ist man der bis hierher gegebenen Erklärung unsres Bildes gefolgt, so ist uns bereits nahe gelegt, im Innenbild eben dieser Schale die für Mutter und Sohn nachgewiesene Verklärung auch für den Vater derselben Familie anzuerkennen. Dieser dürfte demnach im myrtenbekränzten Mann gemeint sein, welcher von einem ähnlich bekränzten sitzenden Mann, unsres Erachtens dem Beherrscher der Unterwelt, mit ausbreiteter Rechten empfangen wird. Der lange Krückstab, der in der Linken des Sitzenden bemerkt wird, scheint auch in einigen ähnlichen Fällen ein Attribut des Hades zu sein⁽⁷⁾. Uebrigens sind hier, wie auf jeder der Aussenseiten, Schriftzüge zu bemerken, die ihrer Uncorrectheit ungeachtet das Lob eines schönen Lykos — ΛΥΙΟΣ, ΛΥΙΟ ΥΙΟΣΚΙ, ΛΥΙΟΣΚΙΟΣΥΙΣ —, nämlich *Λύκος καλός*, zu wiederholen scheinen.

(5) Zwifacher Hermes: Auserl. Vasenb. II, 240. Vergl. Arch. Zeitung IV, 351. Aehnlich die ebendas. IV, 303 ff. nachgewiesene Doppelpallas.

(7) Ein solcher Krückstab des Hades (Auserles. Vasenb. III, S. 162, 13) bedarf weiterer Beglaubigung, ist jedoch, zumal in Zu-

sammenhang mit dem gabelförmigen Scepter füglich anzunehmen, welcher nicht nur asiatischen (Baal-Dionysos auf M. von Tarsos: Guignaut Relig. LVI, 214 a), sondern auch etruskischen Unterweltsgöttheiten (Braun Ann. d. Inst. IX, 274. Vgl. Neuervorbne Denkm. I, no. 1625) zuweilen zusteht.



TAFEL E. F.

DOPPELTER HERMES (').

Gleich den so eben im Reich des Hades bemerkten Heldenschatten und gleich wenig anderen Kunstdarstellungen, in denen die unerschöpfliche Lebensfülle ähnlicher Thongefässe den meistens auf ihnen verleugneten Todesbezügen weicht (²), stellt das dreifache Bild der hienächst abgebildeten Schale die Seelenwanderung eines minder berühmten Sterblichen unter dem zwiefachen Schutze des Hermes dar, der, wie im Leben sein Kampfes- und Wandergott, im Tode sein Seelenführer ist. Diese doppelte Wirksamkeit des dauerndsten aller Schutzgötter zu veranschaulichen, scheint die Hauptaufgabe der bildlichen Darstellung zu sein, die wir nun näher betrachten wollen.

Vom linken Ende des einen Aussenbildes anhebend, erblicken wir zuerst Hermes den Seelenführer, mit Chlāna und hoher Kopfbedeckung, wie er, in seiner Rechten den Heroldstab schwingend, mit seiner Linken die rechte Hand einer verschleierte Frau gefasst hält, die unfreiwillig ihm folgt; ein bärtiger Mann, nach Chlāna und Kopfbedeckung attischen Ansehns, vielleicht der Gemahl jener Frau, folgt ihnen nach. In entgegengesetzter Richtung blickt, auf seinen Krückstab gestützt, ein anderer leicht bekleideter bärtiger Mann auf die tief verhüllte Gestalt eines Jünglings, welcher, mit der rechten Hand sein Stirnband berührend, mit der Linken vermuthlich den neben ihm stehenden Krückstab fassend, in palästrischer Weise, der auch die Beschuhung entspricht, auf einem Klappstuhl sitzt, dessen gekrümmte Füße in eine Schlangenverzierung enden. Seine Erscheinung ist von Pfeilern oder Pfosten eines geschlossenen Raumes umgrenzt, dessen obere Ansicht durch Vorhänge und Schilder, Speere und Wehrgehenk zeltähnlich aufgeschmückt ist, vermuthlich jedoch nur das Grabmal andeuten soll, in welchem der Schatten eines früh verstorbenen Jünglings, vom Gräberschmuck seines Heroon umgeben, in ähnlicher Weise wie oft auf unteritalischen Bildern (³) seine Verklärung gefunden hat. Eine zweite in ihren Mantel gehüllte bärtige Gestalt, durch hohe Beschuhung von jener ersteren unterschieden, begrenzt in ernster Haltung, mit Speer oder Scepter in ihrer Rechten, diese idealisirte Grabesansicht, mit welcher die erstgedachte Todtenführung ohne Zweifel zusammenhängt, vielleicht als Todtenführung der Aeltern des nebenher im Heroon veranschaulichten Jünglings.

Mit dieser durch das Bild selbst uns nahe gerückten Voraussetzung findet auch das zweite Aussenbild dieser Schale seine ungezwungene Erklärung. Der Mann, der in attischer Tracht seiner von Hermes geführten Gattin vorher folgte, scheint in veränderter Tracht hier sich wiederzufinden, nämlich ohne die vorige Kopfbedeckung des attischen Verkehrs, dagegen ein Mantel schlicht über sein Haupt gezogen und seine Stirn nach sonstigem Brauch der hier dargestellten Figuren mit einem Stirnband geschmückt ist. Die bärtige Mantelfigur, welche mit einem Krückstab in der Rechten jenem ohne Unterkleid leicht verhüllten Schatten gegenüber steht, kann für einen der Todtenrichter (⁴) gelten, und eben diese

(¹) Etruskische Schale im brittischen Museum.

(²) Gräberbeziehungen dargestellt zu finden, bleibt für die älteren Zeiten der Vasenmalerei — auf etruskischen, kampanischen, attischen Vasen — eine auf die Gefäßbilder Unteritaliens zu verweisende Seltenheit (vgl. Archäol. Zeit. IV, 310 ff.). Wenige dahin einschlagende Ausnahmen pflegen von nachlässigem archaischem (Auserles. Vas. III, S. 121, 38) oder von etruskischem Provinzialstyl (Ambrosch De Charonte tab. I. II. Gerhard Neuerworbene Denkm. no. 1621. 1622. Auserles. Vasenb. III, 240) zu sein; von ganz reiner

Zeichnung und auch in der Schalenform dem vorliegenden Kunstwerk ähnlich ist eine vormalige Durandsche Darstellung der Todtenrichter (Auserl. Vasenb. III, 239).

(³) Heroisirte Sterbliche in tempelähnlichen Gräbern sind als häufiger Gegenstand unteritalischer Vasen bekannt: Gerhard Apul. Vas. V. XII. XVI. B. 8—40. S. 27, 2. Müller Handb. 431, 2.

(⁴) Todtenrichter, wie sie auch in der vorgedachten (Anm. 2) Durandschen Schale erkannt worden sind.

